

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Montage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
1/4 Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

**Die Posener Zeitung eröffnet auch für  
den Monat December ein besonderes Abon-  
nement zu dem Preise von 25 Sgr. in der  
Expedition und bei den Kommanditen, für  
auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Bestel-  
lungen von auswärts sind direkt an die Ex-  
pedition zu richten.**

**Expedition der Posener Zeitung.**

## Amiliches.

Berlin, 26. November. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht:  
Dem Ober-Postkassen-Rendanten, Rechnungs-Rath Henkel zu Bromberg,  
den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Inspektor der  
Schleifischen Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, Lieutenant a. D. Hof-  
mann, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Pest, 27. Novbr. Ungarische Delegation. Der Sek-  
tionschef Drezy beantwortet eine Interpellation betreffs Rumänien und  
betont die aufrichtige Friedenspolitik Oesterreichs. Die Regierung sei  
bestrebt, gegenüber Rumänien ihre freundschaftlichen Beziehungen  
und die möglichste Unparteilichkeit zu bewahren, sie verlange von  
Rumänien nur Achtung der Verträge. Redner weist entschieden jede  
Idee einer Eroberung Rumäniens zurück und erwähnt der unverhält-  
nismäßigen und friedensgefährlichen Rüstungen, wie der Agitationen  
Rumäniens. Oesterreich könne allen Eventualitäten ruhig entgegen-  
sehen und halte Ausnahmemaßregeln gegenüber Rumänien für un-  
nötig.

## Unsere Stadtverordnetenwahlen

hatten einen Ausfall, der unseren polnischen Mitbürgern nicht zu-  
sagt und über den sich die hiesige polnische Presse in großer Ver-  
stimmung äußert. Mit Uebergehung der Frage, ob, wie von jener  
Seite behauptet wird, mindestens zwanzigtausend Polen unsere  
Stadt bewohnen, müssen wir unsere Ueberraschung bekennen, daß  
sie in der dritten Klasse nicht mehr als zwei Kandidaten durchge-  
bracht und eine sehr schätzbare Kraft verloren haben. Der „Dziennik“  
findet die Ursache dieser Niederlage der Polen in der geringen  
Steuereinkunft der polnischen Bevölkerung, die jetzt in der Stadtver-  
ordnetenversammlung vertreten sein wird in dem Verhältnis von  
1:11. Dieser Grund möchte zutreffend sein, aber wodurch erklärt  
sich nun das polnische Blatt diesen Grund selbst? Die Polen, sagt  
es, zahlen geringe Abgaben in Folge der Verhältnisse, in welchen sie  
sich befinden. Die Art dieser Verhältnisse wird jedoch nicht wei-  
ter geschildert. Die Phalanx mehrerer hundert deutscher Beam-  
ten übe schon einen beträchtlichen Einfluß auf die Wahlen aus, die  
polnische Nationalität stelle ihnen nur eine Arbeiterbevölkerung ent-  
gegen, die zum größten Theil von den Wahlen ausgeschlossen sei,  
da sie nicht 250 Thlr. Jahreseinkommen auf den Kopf habe. Ein  
deutscher oder jüdischer Wähler werde sich's aber nie beikommen las-  
sen, für einen polnischen Kandidaten zu stimmen.

Diese letztere Behauptung ist schon thatsächlich widerlegt, in-  
dem gerade dadurch, daß in einem Falle die christlich-deut-  
schen und jüdischen Wähler auseinander gingen, eine engere  
Wahl notwendig geworden ist, und in einem anderen Falle  
eine größere Anzahl deutscher Wähler einen in einer anderen  
Abtheilung bereits durchgefallenen polnischen Kandidaten der  
städtischen Vertretung zu erhalten suchte, obgleich derselbe zu  
den prononcirten Nationalen gehört. Wir sind auch der Ueber-  
zeugung, daß bei der noch bevorstehenden engeren Wahl sich viele  
deutsche Wähler über den nationalen Gegensatz hinwegsetzen und  
allein die persönliche Tüchtigkeit der Kandidaten im Auge haben  
werden. Bei den vorjährigen Wahlen haben wir diesem Grund-  
satz ebenfalls das Wort geredet. Wie wir politische Motive bei  
den Kommunalwahlen zu jeder Zeit ausgeschlossen wissen wollten,  
so haben wir seit dem Verschwinden oder der Abnahme des natio-  
nalen Konflikts es sogar für einen Vortheil erachtet, daß die Polen  
aus der Kommunalverwaltung nicht ausgeschlossen werden. Anderer-  
seits darf positiv behauptet werden, daß seit den nationalen Rei-  
bungen der sechziger Jahre wohl noch nie eine polnische Stimme  
einem deutschen Kandidaten zugefallen ist, während in den Provin-  
zialstädten bekanntlich die Polen unter der jüdischen Bevölkerung  
noch immer erfolgreiche Propaganda machten. Wenn dies heute  
weniger gelingt, so darf es Niemanden Wunder nehmen; jüdische  
Wähler haben ihr Zusammengehen mit den Polen oft zu bereuen  
gehabt, indem man nicht immer die gebührende Stellung zu ihnen  
einnahm; so daß denn wohl heute von einer deutschen und jüdischen  
Wählerschaft in der Provinz nicht mehr die Rede sein sollte. Es  
gibt national nur noch eine deutsche und eine polnische Partei, und  
daß dem so sei, mußte bei den jetzigen Kommunalwahlen unserer  
Stadt um so offenkundiger gemacht werden, als polnischer Seite noch  
in jüngster Zeit, nämlich in der bekannten, die Realschulklassen be-  
treffenden Petition gegen unsere jüdischen Mitbürger ein arger Ver-  
stoß begangen war.

Im Uebrigen möchten wir den Grundsatz, die Kommunal-  
wahlen nach gewissen Steuerstufen zu vollziehen, der allerdings der  
polnischen Nationalität nachtheilig ist, nicht ansetzen lassen.  
Schon die Rücksicht auf die Hauptaufgabe des städtischen Ver-  
treeters, welche zunächst auf das Kommunalvermögen und die  
Besterung geht, rechtfertigt ihn. Dem Proletariat kann weder  
das städtische Vermögen, noch das geistige Interesse der Gemeinde

anvertraut werden. Befinden sich unter der ärmeren Bevölkerung  
Intelligenzen, so können sie vom passiven Wahlrecht profitieren. —  
Der „Dziennik“ der das jetzige Wahlsystem anklagt, sollte den Grund,  
der die Polen aus der städtischen Vertretung zurückgedrängt hat,  
wo anders suchen. Er würde vielleicht dahin gelangen, seinen Na-  
tionalitätsgenossen selbst und ausschließlich die Schuld davon beizu-  
messen und sie zu einem lebhaften und ausdauernden Wettstreit auf  
dem Gebiete der Erwerbsthätigkeit und des geistigen Lebens anzu-  
spornen, auf welchem allein die Steigerung des Wohlstandes und  
der Steuerkraft zu erreichen ist. Die paar Hundert deutscher Be-  
amter in Posen bilden nicht den Sitz des Wohlstandes.

Es ist das deutsche Bürgerthum, der Kaufmann und Hand-  
werker, welcher die Steuerkraft unserer Städte repräsentirt. Hier-  
bei ist selbst die Stellung zur Kirche nicht ganz einflußlos. Beweis  
dafür ist, daß in Breslau die katholische Bevölkerung eine gleiche  
Niederlage erlitt wie hier die polnische.

Das Uebergewicht des Deutschthums in der Stadt Posen ist  
zweifellos und für immer besiegelt, aber wir halten uns versichert,  
daß es niemals mißbraucht, sondern den Polen ihr Antheil an der  
Kommunalverwaltung immer gewahrt bleiben wird, wenn sie es  
verstehen, wenigstens in wirtschaftlicher Beziehung mit den Deut-  
schen immer Hand in Hand zu gehen.

## Deutschland.

**Preußen.** △ Berlin, 26. November. Wie man erfährt,  
sind jetzt die Einleitungen getroffen, um in allernächster Zeit die  
Lücken, welche in dem höheren Verwaltungspersonal theils  
durch Todesfall, theils durch Amtsausscheiden entstanden sind, aus-  
zufüllen. Man glaubt, daß nur die Rückkehr des Grafen Bismarck  
abgewartet wird, und daß die Ernennungen unmittelbar nach dem  
Eintreffen des Ministerpräsidenten erfolgen werden.

Bei den Kommissionsberatungen des Herrenhauses über  
den das juristische Prüfungswesen betreffenden Gesetzentwurf  
macht sich die Ansicht geltend, daß man den Entwurf nicht ohne  
wesentliche Aenderungen genehmigen könne. Da die gemachten  
Einwände den im Abgeordnetenhaus herrschenden Anschauungen  
in den meisten Stücken widerstreben, so ist es nicht unmöglich, daß  
an dieser Divergenz der Meinungen die Regierungsvorlage scheitern  
werde.

In Betreff der Fischerei-Gesetzgebung stehen Vorlagen  
in Aussicht, welche von Seiten des Ministeriums der landwirth-  
schaftlichen Angelegenheiten der Landesvertretung gemacht werden  
sollen. Es ist in den letzten Jahren eine starke Abnahme des Fisch-  
reichthums im Rhein bemerkt worden, so daß Maßregeln notwen-  
dig geworden sind, um der weiteren Verringerung entgegenzuwirken.  
Bisher hat für diesen Fluß eine Fischerei-Ordnung nicht bestanden.  
Jetzt ist eine solche ausgearbeitet und von der Staatsregierung den  
Provinziallandtagen der Rheinprovinz und Wiesbadens zur Be-  
gutachtung vorgelegt worden, in Folge davon der betreffende Ge-  
setzentwurf seine definitive Fassung erhalten hat. Ferner hat sich  
herausgestellt, daß die Fischerei-Ordnung für den Regierungsbezirk  
Straßburg einiger Aenderungen bedarf. Es wird dem Landtage  
eine dahin zielende Novelle vorgelegt werden.

△ Berlin, 27. November. Mit 1869 sollte nach einer frü-  
heren königlichen Bestimmung für die gesammte preussische Armee  
das seit 1861 alljährlich in mehr oder minder ausgedehntem Maße  
angewendete Urlaubssystem seinen definitiven Abschluß erfah-  
ren, es wird jedoch schon gegenwärtig zugestanden, daß auch für das  
nächste Jahr und wahrscheinlich noch für eine Reihe von Jahren  
das bisherige Verfahren wird beibehalten werden müssen. Den  
Anlaß hierzu bieten weniger Ersparungsbedürfnisse im Allgemeinen,  
als die mancherlei nicht gut in das Militär-Budget aufzunehmen-  
den Nebenausgaben, welche nur durch anderweitige Absetzungen und  
namentlich durch den Ertrag dieser Urlaube bewirkt werden  
können. Es gehören dazu die gleichsam gesellschaftlichen Aufwen-  
dungen für die verschiedenen Offizierkorps, wie die Errichtung von  
Militär-Kasinos, Offizier-Speiseanstalten etc., welche militär. Vereini-  
gungspunkte sich bei dem zum Theil äußerst diffizilen Verhältnissen  
in den neu erworbenen Provinzen als ein in einzelnen Fällen kaum  
abweisbares Bedürfnis herausgestellt hatten. In einem noch weit  
ausgiebigeren Maßstabe werden diese Aufwendungen jedoch bedingt  
durch die Erweiterung und Komplettirung des Ausrüstungsstandes  
der Armee, welche wichtige Aufgabe eine öffentliche Behandlung  
kaum zuläßt, da eine solche unmöglich verfehlen würde, im Aus-  
lande als tatsächliche Rüstungen aufgefaßt und behandelt zu wer-  
den. Mit den bei der Reorganisation der Armee 1860 bei allen  
preussischen Truppentheilen eingeführten Dekonomie-Handwerkern  
ist dabei zugleich der preussischen Armee die Möglichkeit gewährt  
worden, diesen wichtigen Zweig der Heeresverwaltung durchaus  
selbst behandeln zu können und hofft man bis zum Abschluß des  
nächsten Jahres den Ausrüstungsstand für die volle Kriegesstärke der  
norddeutschen Armee, incl. der Landwehr und der Ersatztruppen  
derselben, in die Depots hinterlegen zu können. Als eine andere  
allerdings wohl kaum beabsichtigte Eigenschaft der bisherigen  
Urlaubungssysteme stellt sich übrigens noch heraus, daß dadurch  
die im Verlauf der früheren preussischen Militärfrage so hart  
bestrittene Möglichkeit der Einführung einer nur zweijährigen akti-  
ven Dienstzeit einer thatsächlichen Erledigung wesentlich näher ge-  
führt worden ist. Es sind nämlich von dem vorbezeichneten Jahre  
ab alljährlich eine sehr bedeutende Zahl von Mannschaften mit einer  
nur zweijährigen Dienstzeit in den sogenannten Königs-Urlaub ent-  
lassen, d. h. faktisch der Reserve überwiesen worden, ohne daß da-  
durch die Tüchtigkeit der Armee irgend im Ernst gefährdet worden  
ist. Inwiefern die Anwendung des gleichen Verfahrens auf das

gesammte Mannschafts-Jahreskontingent hierin eine Aenderung her-  
beiführen vermöchte, muß dabei freilich vorläufig dahin gestellt  
bleiben.

Die österreichischen Beschuldigungen, daß die angeblichen rumä-  
nischen Rüstungen von Preußen thatsächlich unterstützt werden, be-  
ginnen eine bestimmtere Form und Gestalt anzunehmen. Nach  
der österreichisch-ungarischen „Wehrzeitung“ sollen sich bereits zwei  
preussische Offiziere, ein Oberst von Krensch vom preussischen Ge-  
neralstabe, und ein Premier-Lieutenant von Sanen (v. Sanden?)  
von der Infanterie seitens der preussischen Armee nach Rumänien  
detachirt befinden, und wird zur Reorganisation der rumänischen  
Kavallerie noch ein dritter preussischer Offizier, der Major v. Fal-  
kenheim, in Bufarest erwartet. Unter letzteren dürfte der Major v. Fal-  
kenheim vom 10. Dragoner-Regmt. verstanden sein. Uebrigens würde  
für die österreichischen Behauptungen durch die Abkommandirung der  
genannten Offiziere nach Rumänien in der That noch herzlich wenig  
bewiesen sein, da die zeitweilige Abkommandirung von preussischen  
Offizieren zu fremden Armeen Behufs der Einleitung und Durch-  
führung gewisser Organisationszwecke schon vielfach vorgekommen  
ist, und namentlich früher auch nach der Türkei und Egypten statt-  
gefunden hat, in diesem speciellen Falle aber schon das nahe Ver-  
wandtschaftsverhältnis des Fürsten von Rumänien zu dem preußi-  
schen Königshause dergleichen demselben gewährten Vergünstigung  
gewiß um so mehr das Wort reden dürfte, als über die zur Zeit  
notorisch in Ausführung genommene Reorganisation der rumäni-  
schen Streitkräfte denn doch nicht der geringste Zweifel obwalten  
kann. — Die vier württembergischen Kavallerie-Regimenter, über  
deren ganz nach preussischem Fuß erfolgte Umformung zu Dra-  
gonerregimentern bereits berichtet worden ist, werden statt der bis-  
her getragenen Käppi's mit der preussischen Pickelhaube ausgerüstet  
werden. Die Thatsache wird in der als das süddeutsche Militär-  
Organ zu betrachtenden „Allgemeinen Militär-Zeitung“ bereits  
ausführlich besprochen und vermag demzufolge als vollkommen zu-  
verlässig betrachtet werden. Wahrscheinlich darf diese Maßregel  
aber nur als der Anfang einer Umformung der württembergischen  
Division nach dem preussisch-norddeutschen und ebenso dem badi-  
schen Vorbilde betrachtet werden und würde dadurch die Einheit  
des deutschen Wehrwesens wieder um einen gewaltigen Schritt ge-  
fördert werden. — Es haben hier Sprengungsversuche mit dem  
in neuester Zeit vielfach genannten Dynamit stattgefunden, wobei  
sich daselbe namentlich zu Belagerungszwecken in dem Maße be-  
währt hat, daß z. B. bei der Sprengung von Pallisaden die Wir-  
kung von 4 Pfund Dynamit einer Pulverwirkung von 80 Pfund  
gleichgekommen sein soll. Auch werden diese Versuche noch weiter  
ausgedehnt und fortgesetzt werden.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin kehren,  
wie aus England gemeldet wird, mit den Kindern bereits Mitte  
Dezember von Osborne House nach Berlin zurück.

— Das Kriegsministerium hat festgesetzt, daß die zu den Uebungen  
„einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes“ statt des Weingeldes  
das Reisegeld der Reservisten von 6 1/2 Sgr. pro Tag erhalten. In  
Anschluß hieran ist nunmehr bestimmt worden, daß die eben erwähnte Fest-  
setzung auf die zu den Uebungen einberufenen Mannschaften der Landwehr,  
sowie auf die Beurlaubten, zu den Uebungen einberufenen Reservemannschaf-  
ten Anwendung findet und die Gewährung des Reisegeldes nach den Bestim-  
mungen des Reglements über Verpflegung der Reservisten und Reservisten erfolgt.

— Die Wahl der katholischen Militärgeistlichen soll künftig  
derart erfolgen, daß der katholische Feldprobst der Armee dem Kultusminister  
die begünstigten Personen vorschlägt, und dieser sie unter Mitwirkung der betref-  
fenden Militär-Befehlshaber bestätigt oder vernimmt.

— Im landwirthschaftlichen Ministerium tagt gegenwärtig eine Kommis-  
sion zur Untersuchung und Erörterung der Realreditfrage. Dieselbe ist  
aus Mitgliedern des Landesökonomienkollegiums zusammengesetzt. Ihre Verhand-  
lungen beziehen sich namentlich auch auf den Plan, eine Centralisation der  
Pfandbriefbanken Preußens, eventuell des Norddeutschen Bundes zu bewirken.  
Diese Centralisation hat besonders den Zweck, möglichst auf die Hebung der  
Pfandbriefe einen Einfluß auszuüben. Seit Jahren ist bekanntlich der Kurs-  
stand der landwirthschaftlichen Kreditpapiere derart, (daß) Gütsbesitzer, welche  
eine Beleihung durch Pfandbriefe herbeiführen wollen, große Verluste erleiden.  
Damit geht aber die wohlthätige Wirkung der Pfandbriefanstalten zum wesent-  
lichen Theil verloren. Uebrigens hat die erwähnte Kommission nur einen vor-  
beratenden Charakter. Die Ergebnisse ihrer Verhandlungen sollen dem Lan-  
desökonomienkollegium in dessen nächster Session zur weiteren Berathung vor-  
gelegt werden.

— Wie verlautet, wird das Ministerium der landwirthschaftlichen Ange-  
legenheiten in der jetzigen Landtagsession mehrere auf das Jagdwesen be-  
zügliche Vorlagen einbringen. In diesem Zweige der preussischen Gesetzgebung  
sind im Laufe der Zeit Lücken hervorgerufen, auf deren Ausfüllung es ankommt.  
In erster Reihe ist der Entwurf eines Jagdpolizeigesetzes zu erwarten. Unter  
den übrigen Vorlagen befindet sich eine, welche auf Schleswig-Holstein und das  
ehemalige Kurfürstenthum Gessen über die Aufhebung des Jagdrechts auf frem-  
dem Grund und Boden Bestimmungen treffen soll. In den altpreussischen  
Landbestheilen ist bekanntlich das Recht schon vollständig beseitigt. In den  
Elbherzogthümern besteht dasselbe noch. Für Kurhessen ist früher ein Gesetz  
erlassen, durch welches die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Territorium  
von dem Willen der Beteiligten abhängig gemacht ist. In Folge dessen  
hat sich dort das Recht noch vielfach erhalten. Jetzt soll dasselbe auch durchweg  
in den neuen Landestheilen beseitigt werden. Die Grundzüge des betreffenden  
Gesetzentwurfes sind bereits von dem schleswig-holsteinischen Provinziallandtage  
und von dem Kommunalandtage in Rassel begutachtet worden.

△ — Der „Staatsanzeiger“ wird in einigen Tagen eine Verfügung  
bringen, wodurch Modifikationen für die Befassung von Postanwei-  
sungs-Formularen angeordnet werden, um den enormen großen Verlusten  
an Exemplaren solcher Formulare in Zukunft vorzubeugen.

— Es ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß die Pflanzung eines  
Baumes an einem öffentlichen Wege das Recht gewährt, denselben nach Be-  
lieben wieder wegzunehmen. Zur Widerlegung dieser irrigen Ansicht und zur  
Vergegenwärtigung der bedenklichen Folgen eines derartigen ungesäglichen Ver-  
fahrens soll darauf hingewiesen werden, daß das Ober-Tribunal unterm 19.  
Juni den Rechtsgrundsatz angenommen hat: „Die Beschädigung eines zur  
Verschönerung eines öffentlichen Weges bestimmten Gegenstandes ist selbst dann,  
wenn dieser jene Bestimmung nicht erfüllt und im Eigenthume des Angellag-  
ten stand und wenn die Handlung keine rechtswidrige war, aus §. 282 des  
Strafgesetzbuches strafbar.“ Dieser Paragraph setzt aber 14 Tage als gering-



fies Strafmaß für derartige Beschädigungen fest und gestattet die zeitige Unter-  
sagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die zweite diesjährige Generalversammlung des Vereins der Berli-  
ner Volkskinder von 1866 wurde am Dienstag Abend im Arminischen Hot-  
el abgehalten. Hr. Direktor Lehmann eröffnete dieselbe mit der Verlesung  
eines von der Königin Augusta, der Protektorin des Vereins, aus Koblenz ein-  
gegangenen Grusses, und erstattete dann den Geschäftsbericht über das letzte  
Halbjahr, welche sich im Wesentlichen auf eine von Frau Anna Morgenstern ver-  
faßte und dieser Tage im Buchhandel erschienene Brochure über die Berliner  
Volkskinder stützte. Der Verein besitzt gegenwärtig 10 Etablissements, welche  
vom 1. November 1867 bis 31. Oktober 1868 insgesamt 1,842,805 Portio-  
nen verabreichten. In Balde sollen noch zwei Küchen errichtet werden. Das  
Vermögen des Vereins bezieht sich gegenwärtig auf 7896 Thaler, hat sich  
mithin um 4317 Thaler vermehrt, das heißt, es wurden monatlich durchschnitt-  
lich 400 Thaler Ueberschuß erzielt, die zum größten Theil im Inventar ange-  
legt sind. Der Gesamtumsatz des letzten Rechnungsjahres repräsentirte  
einen Werth von 70,000 Thalern, der beste Beweis, welchem Bedürfnis die  
Volkskinder genügen. — Die Versammlung schritt sodann zur Verabreichung  
der neuen Statuten, welche dem Verein eine dauernde Konstitution geben sol-  
len, weshalb für denselben auch die Verleihung der Rechte einer juristischen  
Person nachgesucht werden wird. Für das Publikum ist nur derjenige Passus  
der Statuten von Interesse, welcher von der Erlangung der Mitgliedschaft  
spricht; diese wird erworben entweder durch eine Beitragszahlung bei Grün-  
dung des Vereins, oder durch eine dreimonatliche Thätigkeit bei Beaufsich-  
tigung der Küchen, oder durch Uebernahme eines vom Centralvorstande zu ver-  
leihenden Amtes, oder endlich durch ein einmaliges Geschenk von wenigstens 10  
Thlr. Die Statuten fanden fast einstimmige Annahme und mit der Wahl des  
Vorstandes für das nächste Jahr schloß die Versammlung.

Den Soldaten vom 69. Regiment, welche neulich bei Gildesheim den  
kostbaren Silberfund gemacht haben, ist aus Rücksicht auf den hohen Kunst-  
werth, den die Gegenstände haben, der übliche Findexlohn von 10 Prozent des  
wirklichen Silberwerthes, der etwa 2000 Thlr. beträgt, höheren Orts bewilligt  
worden. Einen gesetzlichen Anspruch auf einen solchen Findexlohn würden die  
Soldaten, welche sich bei der Ausgrabung des Fundes im Dienste befanden, vielleicht  
nicht gehabt haben, hätten sie ihren Fund auf dem fiskalischen Boden jedoch „außer  
Dienst“ gemacht, dann hätten sie die Hälfte des Metall-, Kunst- und antiqua-  
rischen Werthes beanspruchen und durch öffentliche Auktion feststellen lassen  
können.

Die von dem Rheinisch-Westfälischen Diakonissenverein zu Kai-  
serswerth a. R. während des Jahres 1867 durch ganz Deutschland und die  
Schweiz veranstaltete Pfennigverammlung hat eine Einnahme von 7508  
Thlr. oder 2,628,000 Pfennigen erzielt. Dazu haben als höchste Beiträge  
Berlin mit 71 Thlr. 8 Gr., und München mit 71 Thlr. 2 Gr. beigetragen.

Dem Kultus-Ministerium liegt gegenwärtig ein Bericht  
vor über den Finanzstand u. s. w., des in preussische Verwal-  
tung übergegangenen sogenannten „Klosterfonds“ in Hanno-  
ver. Hiernach zählt derselbe zu den reichsten milden Stiftungen in  
Deutschland. Im Besitze eines Kapitalvermögens von 6 Millionen  
Thalern finden die Zinsen davon bestimmungsmäßig eine Verwen-  
dung, ausschließlich zu Stipendien für studierende Landesfinder,  
Hannoveraner, ohne Unterschied der Konfession, welcher sie ange-  
hören.

Die Schulden der ehemaligen freien Stadt Frankfurt betragen im Gan-  
zen 11,941,604 Thaler, wovon auf die allgemeinen Schulden 4,311,771 Thlr.  
aus verschiedenen Anleihen, auf die Eisenbahnschuld 3,660,114 Thlr., und auf  
die schwebende Schuld 3,969,719 Thlr. kommen. Die letztere besteht in einem  
Darlehn der Frankfurter Bank vom 23. Juli 1866, zur Bezahlung der der  
Stadt Frankfurt auferlegten Kontribution im Betrage von 3,284,005 Thaler,  
und in einem Darlehn von Privaten, aufgenommen im September 1866, im  
Betrage von 685,714 Thalern.

Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, wird der Bischof von  
Paderborn, Konrad Martin, demnächst eine Flugchrift unter  
dem Titel: „Wozu noch die Kirchenspaltung? Ein freies Wort an  
Deutschlands Katholiken und Protestanten“ erscheinen lassen.

An Herrn v. Mähler hat der Kirchenrath der reformirten  
Gemeinde zu Leer in Ostfriesland folgende Eingabe gerichtet:

„Herr v. Mähler, erlaubt sich der unterzeichnete Kirchenrath der reformirten  
Gemeinde in Leer die nachfolgende Vorstellung gehorsamst zu unterbreiten. In  
dem Amtsblatte für die Provinz Ostfriesland vom 29. September c. Nr. 117.  
hat das I. Konsistorium zu Aurich die Anordnung Gw. Excellenz veröffentlicht,  
zufolge welcher vom 1. Oktober d. J. ab in die evangelischen einlässigen Ele-  
mentarschulen der Provinz Hannover kein anderes Lesebuch eingeführt werden  
darf, als das Flügge'sche, welches in diesen Tagen in einer neuen Bearbeitung,  
verbunden mit einer Bibel, erschienen ist. In einem besonderen Reskriptie der-  
selben königl. Behörde vom 26. September d. J. wird der mitunterzeichnete  
Superintendent Trip auf die gedachte Bekanntmachung mit dem Auftrage auf-  
merksam gemacht, den Schullehrer und Schulvorstand der Pfarodie auf die-  
selbe zu verweisen und wegen allmählicher Beseitigung der im Schulgebrauch  
befindlichen sonstigen Lesebücher Sorge zu tragen, indem nach dem 1. Oktober  
1870 der Gebrauch anderer Lesebücher nicht mehr gestattet sein soll. Wenn  
auch diese Anordnung unsere Hauptschule, welche vierklassig ist, nicht zu berüh-  
ren scheint, so bezieht sie sich doch zweifelsohne auf unsere einlässige Armen-  
schule und wir können daher nicht umhin, für dieselbe aufzutreten und unsere  
Bedenken gegen die erwähnte Anordnung Gw. Excellenz offen auszusprechen.  
Zunächst müssen wir hervorheben, daß unsere ostfriesische, namentlich die refor-  
mirte Volkschule einen solchen Zwang nie gekannt hat. Seit der holländischen  
Zeit von 1807 bis 1810 hat die reformirte Volkschule eine liberale Richtung  
erhalten und sich bestrebt, den Anforderungen eines entwickelten und den Be-

dürfnissen der Zeit entsprechenden Unterrichts zu genügen, wie denn im Allge-  
meinen der Elementarunterricht unserer Schulen ein blühender genannt werden  
konnte. Jetzt soll der Volkschule ein Zwang angethan werden, welcher zunächst  
aus dem Grunde zu bedauern ist, weil er auf einem ihrer wichtigsten Gebiete  
die Weiterentwicklung unmöglich macht, während doch jeder Fortschritt im Un-  
terrichtswesen der Schule möglichst bald muß zu Theil werden können. So-  
dann bemerken wir, daß die bisherige Gewohnheit des Gebrauchs verschiede-  
ner Lesebücher sich nie als gefährlich erwiesen hat. Uns ist kein Lehrer bekannt,  
der sich bei der Einführung eines Lesebuches Ueberschreitungen erlaubt hätte.  
Unsere bisherige vorgelegte Behörde, das königl. Konsistorium, überwachte in  
liberaler Weise, besonders durch die seit mehr als 10 Jahren erlassenen Ver-  
ordnungen, den Gebrauch der Lesebücher. Irgend ein gefährliches konnte aber  
um so weniger eingeführt werden, da solches durch die Aufsicht führenden Prä-  
diger und Schulvorstände leicht verhindert wurde. Als Regel galt, daß, wenn  
ein Schulbuch durch Brauchbarkeit sich vor andern auszeichnete, eine Empfeh-  
lung der Behörde genügte, ihm andern gegenüber Geltung zu verschaffen. Aber  
auch ohne eine solche wird, wie die Erfahrung lehrt, der Werth eines Schul-  
buches nicht leicht verkannt und es kann leicht selbst unwürdige Gegner verdrän-  
gen oder muß selbst unterliegen. Endlich aber, und hiermit berühren wir einen  
Hauptpunkt unserer Eingabe, müssen wir in Betreff des Flügge'schen Lesebuches  
einfach erklären, daß die Einführung desselben in unsere reformirten Elemen-  
tarschulen nicht gestattet werden kann. Wir wünschen, daß unsere Kinder aus  
solchen Büchern das Lesen lernen, die sie verstehen können, die nicht Lehr-  
und Lesebücher zugleich sein wollen, wie der alte Kinderfreund; die eine selbststän-  
dige Behandlung der Geschichte, Erd- und Naturkunde nicht hindern und die  
sprachlich nur Müssiggang bieten.

Diesen Anforderungen entspricht Flügge's Lesebuch nicht. Aber wenn es  
denkbar auch entspräche, so müssen wir, als Reformirte, gegen dasselbe den  
Vorwurf erheben, daß es unserer Konfession in keiner Weise gerecht wird. Es  
ist ausschließlich für hannoversche Schulen lutherischer Konfession berechnet.  
Das Buch kennt überhaupt Reformirte nicht, nimmt wenigstens gar keine  
Rücksicht auf dieselben, und wenn es in demselben S. 337 heißt: „Nachst der  
Bibel ist der kleine Katechismus Luthers wohl das beste Buch der Christen-  
heit“ oder S. 16: „Er ist wahrhaftig allhier gegenwärtig in dem heiligen Sa-  
krament“, so müssen wir als Vertreter unserer Gemeinde unseren Lehrern auf-  
geben, solchen Auffassungen einfach zu widersprechen. Wir enthalten uns, noch  
mehr Proben beizubringen, an welche unsere Lehrer sich unmöglich anlehnen  
können. Schließlich aber erlauben wir uns Gw. Excellenz zu erklären, daß  
wir als Ostfriesen, wie kein anderer Theil Hannovers, in 1866 Preussens Siege  
begrüßt haben. Wir lebten dabei der freudigen Hoffnung, es sei für unser  
großes Vaterland in jeder Beziehung eine neue Ära höherer Entwicklung an-  
gebrochen, und konnten auch entfernt nicht erwarten, daß auf dem Gebiete ein  
Rückschritt stattfinden könne, auf welchem Ostfriesland seit alter Zeit mit auf  
dem Vordergrunde stand, auf dem Gebiete der Schule. Wir erlauben uns  
daher, so dringend als gehorsamst Gw. Excellenz zu bitten, die zwangsweise  
Einführung des Flügge'schen Lesebuches nebst der Bibel in unsere Schulen nicht  
gestatten zu wollen. Der Kirchenrath der reformirten Gemeinde.

Die „Kreuz.“ läßt die Selbstvertheidigung des Ministers  
v. Dalwigk nicht gelten. Sie schreibt:

„Herr v. Dalwigk hat in der „Darmstädter Zeitung“ die Anschuldigung  
einer Verleumdung Livlands und Preussens bei dem Kaiser von Rußland da-  
durch zurückzuweisen geglaubt, daß er sagt, er habe nur kurze Zeit und unter  
vier Augen mit dem Kaiser geredet. Wie dem auch sei, so viel steht fest, daß  
ein Livländer, welcher zu jener Zeit am Darmstädter Hofe war, im Ganzen  
den Inhalt jenes Artikels der „Kölnischen Zeitung“ bekräftigt. Wer hat nun  
Recht, Herr v. Dalwigk oder die Presse? Es wäre zu wünschen, daß jener Li-  
vländische Herr selbst ein Wort hier mitspreche!“

Insterburg, 26. November. Der Handelsminister hat  
angeordnet, daß die Vorarbeiten für die auf Staatskosten anzu-  
legende Eisenbahn von Insterburg über Darkehmen und Goldap  
nach Dleglo in Angriff genommen werden, sobald es die Witte-  
rungsverhältnisse erlauben.

Königsberg, 26. November. Unser Magistrat, an dessen  
Spitze jetzt bekanntlich der frühere vortragende Rath im Handels-  
Ministerium Geh. Ober-Reg.-Rath Riesche steht, hat bei der  
Stadtverordneten-Versammlung einen schleunigen Antrag gestellt  
in Bezug auf die Mäherischen Geleientwürfe über das  
Volkschulwesen, welche so bedenklicher Natur seien, daß der  
Magistrat es für seine Pflicht erachte, dagegen vom Standpunkte  
des Vertreters der Kommune Protest zu erheben. Wenn diese Ge-  
sehe auch nur Neugierlichkeiten betreffen, so seien sie doch durchaus  
bureaukratischer Natur. Ueberall mache sich der Willen des Staa-  
tes in erster Linie geltend, die Kommunen würden nur zu bezahlen  
haben, ihren Einfluß nicht üben können. Das Allerbedenklichste  
aber sei der scharf konfessionelle Charakter des Gesetzes. Es  
heißt nämlich Art. IV. §. 4: „Es sind gewöhnlich nur christliche  
Volkschulen einzurichten und zwar evangelische und katholische.  
Wo eine genügende Anzahl Juden vorhanden ist, sollen auch irae-  
lische Schulen gestattet sein.“ Die unmittelbare Folge würde  
sein, daß alle Schulen, denen nicht das Prädikat „höhere“ anhaftet,  
unter den direkten Einfluß der Geistlichkeit gestellt sein würden.  
Der Magistrat sagt schließlich: „Wir sind der Meinung, daß solche  
mittelalterliche Einrichtungen nicht mehr in unser Jahrhundert  
passen und es endlich an der Zeit sei, Kirche und Schule zu trennen.“

Konstki vorgetragen, mit einer Genauigkeit nacheinander wiederge-  
ben hörten, daß man Konstki selbst zu hören geglaubt hätte, wenn das  
Spiel nicht noch lieblicher und der Vortrag nicht noch weicher gewe-  
sen wäre, als bei Konstki. Wir regten uns nicht, sondern waren  
ganz Ohr, und ich schäme mich nicht, es zu sagen, daß, als der Fürst  
aus dem Nebenzimmer trat und Baron B. ihn umarmte, ich ihm  
entzückt wohl zehn Mal die Hand küßte. Sehr beleben, gewandt,  
von feinsten Manieren, witzig und gelehrt, war Galizin der liebens-  
würdigste Gesellschafter. Als er aus dem Elternhause und in die  
kaiserliche Garde trat, war er erst 16 Jahre alt, aber fast vollstän-  
dig erwachsen. Er war neun Zoll groß und soll ein sehr schöner  
Offizier gewesen sein, und wenn auch zur Zeit, wo ich ihn  
kennen lernte, der Fürst die Spuren der durchlebten Jahre  
bereits an sich trug und besonders im Gesicht die Massen  
Burgunder, die er vertilgt, starke Marken gemacht hatten, so war  
er immer noch ein schöner Mann und eine imposante Erscheinung.  
Sein kühnes Wesen verbunden mit innerer und äußerer Eleganz  
machten ihn in seiner Jugend zu einem großen Lieblinge der Da-  
men, in Folge dessen er viele Intriguen bis in die höchsten Regio-  
nen und auch oft genug Handel hatte. Bei einer solchen Gele-  
genheit hatte er die Gnade Alexander I. erwirkt und sich die Ver-  
bannung ins Ausland zugezogen. Eben von einem Balle und  
vergnüglichen Rendezvous heimkehrend, wartete seiner der Befehl,  
innerhalb drei Tagen das Reich zu verlassen. Er war damals  
Oberst und hatte gerade nicht sparsam gelebt, weshalb er in der Eile  
nur etwa sechsstaubend Rubel zusammenbringen konnte, mit denen  
er sich auf den Weg machte, um nach der Schweiz zu gehen. Die  
längere Reise über Wien u. s. d. absorbirte noch einen großen Theil  
seines Geldes, so daß er nur noch 16,000 Franken besaß, als er in  
Bern festen Fuß faßte. Daß er hier mit seiner Habe nicht lange  
ausreichen könne, leuchtete ihm wohl ein, und zum ersten Male  
dachte der bis dahin in Luxus und Schwelgerei verwöhnte Fürsten-  
sohn, den Löwe der Petersburger Salons an die Frage, wie er sich  
mit Anstand fortbringen könne im Leben, das bis dahin ihm noch

Der Magistrat beantragt, Mitglieder für eine gemischte Kommission  
zu wählen, welche des Schleunigsten eine Petition an das Abge-  
ordnetenhaus zu redigiren hätte. Dieser Antrag kam heute in der  
Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung. Ref. Dr. Möller  
empfiehlt den Antrag. Dr. Falkson ist auch der Meinung, daß es  
an der Zeit sei, daß man oben erfahre, wie man im Volke über  
diese Dinge denke. Der Geist, welcher in dieser Weise über das  
ganze Vaterland verbreitet werden würde, müßte die tiefsten Inter-  
essen des preussischen Staats mehr schädigen, als zehn verlorene  
Schlachten. Deshalb begrüßt er den Antrag des Magistrats mit  
Freuden. Redner wünscht aber auch, daß die Unentgeltlichkeit des  
Unterrichts in der öffentlichen Volksschule, wie es die Verfassung in  
Auslicht stellt, eintrete, trotzdem der Minister erklärt habe, es seien  
die 3 Millionen, welche das Schulgeld im ganzen preussischen Staate  
aufbringe, nicht zu entbehren. Die Versammlung nimmt den  
Antrag des Magistrats einstimmig an und wählt ihrerseits  
in die gemischte Kommission die Herren Möller, Dickert und  
Falkson.

Kassel, 26. Novbr. Der Kommunallandtag hat heute seine  
letzte Sitzung abgehalten. Der Vorsitzende, v. Bischoffshausen, re-  
sumirte in einem Rückblicke die Thätigkeit des Landtages und hob  
hervor, daß alle Vorlagen bis auf diejenige, betreffend die Landes-  
kreditkasse, erledigt seien. Der Vorsitzende sprach den Wunsch und  
die Hoffnung aus, daß diese segensreiche Anstalt dem Lande erhal-  
ten bleiben werde. Dem gegenüber erklärte der königliche Land-  
tagskommissar, Oberpräsident v. Möller, er zweifle nicht, daß die  
Regierung die Anträge, betreffend die Landeskreditkasse, günstig  
aufnehmen werde; der Oberpräsident sprach ferner die Hoffnung  
aus, daß die nunmehr begründeten provinzialständischen Einrich-  
tungen sich segensreich weiter entwickeln würden. Zum Schluß  
brachte der Vorsitzende ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den  
König aus.

Sächsische Herzogthümer. Altenburg, 25. Novbr.,  
Abends 8 3/4 Uhr. Herzog Joseph zu Sachsen, Oheim des regieren-  
den Herzogs, ist toben verschieden.

Bremen, 26. Novbr. Die rückständige Post aus Amerika  
ist heute 2 Uhr 35 Minuten Nachmittags von Bremerhaven nach  
Bremen weitergesandt worden.

### Großbritannien und Irland.

Für das neue englische Parlament waren neun Zu-  
den als Kandidaten aufgestellt, von denen sieben im liberalen In-  
teresse siegreich aus der Wahl hervorgegangen sind, und zwar: Ba-  
ron Meyer von Rothschild für Hythe; Nathaniel Rothchild für  
Aylesbury; Albermann Salomons für Greenwich; Sir Francis  
Goldsmid für Reading; G. Jessel für Dover; Simon für Dew-  
sbury; und Sulian Goldsmid für Mid-Surrey. H. Worms, ein  
Londoner Banquier und Konservativer fiel in Sandwich durch und  
Baron Lionel von Rothschild, Liberaler, in der City von London.

### Frankreich.

Paris, 24. November. Die letzte Nummer des „Diable à  
quatre“ hat einiges Aufsehen gemacht. Sie ist nämlich ganz in  
Nochfort'scher Manier geschrieben. Dem Kaiser, dem kaiserlichen  
Prinzen — dem prophezeit wird, daß er wohl eines Tages seine  
Schuhe werde wischen müssen — dem ganzen Hofe und allen Höf-  
lingen, besonders aber Herrn Delescluze, dem früheren Präsi-  
denten der sechsten Kammer, wird auf äußerst kühne Weise zugelegt.  
Das Auftreten des „Diable à quatre“ zeigt, daß die Oppositions-  
presse sich durch das energische Vorgehen der Regierung nicht ab-  
schrecken lassen wird. Was letztere anbetrifft, so schreibt dieselbe  
auf der einmal betretenen Bahn rüstig fort und die Verfolgung ge-  
gen die in Paris mit Beschlag belegten Blätter ist keineswegs ein-  
gestellt worden. Dieselben — es sind: die „Tribüne“, „Avenir  
National“, „Réveil“, „Temps“ und „Journal de Paris“ sind  
nämlich für nächsten Freitag, 27. November, vor das Zuchtpolizei-  
gericht geladen. Die Beschuldigung lautet auf Manövre im In-  
lande zu dem Zwecke, zum Hass und zur Verachtung der Regierung  
aufzureizen. Die Proceßdebatten werden diesmal nicht öffentlich  
sein, da man nur noch wegen „Aufreizung zum Hass und zur  
Verachtung gegen die Regierung“ und nicht zugleich auch wegen  
„Störung der öffentlichen Ruhe“ verfolgt. Wie man ferner er-  
fährt, ist die Umgebung des Kaisers in den letzten Tagen um so  
weniger geneigt, nachsichtiger aufzutreten, als der Gesundheitszu-

keine Sorge gemacht hatte. Er begann Sprachunterricht zu ertei-  
len, da ihm dies aber weder befiel noch lohnend genug erschien,  
so fiel er auf einen anderen Erwerbszweig. Im väterlichen Hause, wo  
jeder der Söhne irgend ein Gewerbe erlernen mußte, hatte er die Ge-  
müße- und Blumengärtnerei erlernt und mit Lust betrieben, und nun  
beschloß er, diesen Erwerbszweig für sich zu wählen. Er kaufte sich  
etwa 1 1/2 Stunde von der Stadt auf einem kleinen Dorfe ein Häuschen  
mit einigen Aekern Gartenland und ließ sich darauf als Gärtner nieder.  
Baron B., der ihn zuerst in seinem Eprenay, wie er seine Besitzung  
nannte, besuchte, erzählt Folgendes: „Es waren fünf Jahre ver-  
flossen, seit ich von meinem Jugendfreunde, dem Fürsten Galizin,  
nichts mehr gesehen und gehört hatte, da aller Verkehr mit ihm  
von Rußland aus streng untersagt war. Endlich erfuhr ich seinen  
Aufenthalt und benutzte eine Reise ins Ausland zu einem Ausflug  
in die Schweiz, wo ich von Bern aus mich sogleich auf den Weg  
nach dem Dörfchen machte, in dem mein Freund haufen sollte.  
Gleich am Eingange des Ortes (es war kurz vor Sonnenuntergang  
und ein lieblicher Sulitag) sah ich in einem am Wege liegenden  
freundlichen Gehöft einen Mann in bloßen Hemdärmeln und mit  
breitem Strohhute auf dem Kopfe, beschäftigt, verschiedene Gemüse,  
Blumentöpfe und Gartenfrüchte, die ihm von zwei munteren Kin-  
dern aus einer Art Scheune zugebracht wurden, auf einen vor ihm  
stehenden Korbwagen zu placiren. Unweit davon weideten zwei  
wohlgenährte Esel auf einem Rasenplage und in einem an das Ge-  
höft stoßenden Garten arbeiteten mehrere Personen an Beeten und  
Rabatten. Ich hatte den Weg zu Fuß von Bern aus gemacht,  
um die reizende Gegend besser genießen zu können, und trat von dem  
ländlichen Wilde angezogen, in das Gehöft, um mich nach Galizin  
zu erkundigen. Aber wer beschreibt mein Erstaunen und zugleich  
meine Freude, als ich in dem eben beschriebenen Manne, in bloßen  
Hemdärmeln und mit dem breiten, groben Strohhute, diesen selbst  
sah. Es war ein glücklicher Moment des Wiedersehens. Galizin  
war ein ganzer Gärtner; seine Erzeugnisse mit Fleiß und nach in-  
telligenter Auswahl geüchtet, führte er selbst täglich nach der

Kalisch, im Oktober 1868.

### Fürst Alexander Galizin.

Ueberzeugt, daß viele Personen auch jenseits der Grenze den  
General-Gouverneur vom Kaiserlichen Departement, den im Jahre  
1858 hier verstorbenen Fürsten Alexander Galizin nicht nur per-  
sönlich gekannt, sondern auch im Verkehr nach hiesiger Gegend Be-  
weise seiner Rechtchaffenheit erhalten oder seinen Schutz gegen  
Machereien und Beamtenwillkür erfahren haben, erlaube ich mir,  
einige Worte über diesen so allgemein beliebt gewesenen Mann hier  
zu sagen und einige Episoden aus seinem Leben mitzutheilen, wie  
ich sie von ihm selbst und von dem Baron B., der ein Jugendge-  
nosse und Freund des Fürsten war und mich mit diesem näher be-  
kannt machte, gehört habe.

Der Vater des Fürsten war einer der reichsten Magnaten  
Rußlands, führte aber ein so luxuriöses Leben, daß die großen Be-  
sitzenungen nicht immer die Ausgaben deckten und mit Schulden be-  
lastet wurden; dennoch erhielten die Söhne bei seinem Ableben  
immer noch ansehnliche Antheile an Gütern und Leibeigenen, unter  
denen auch jedem 80 Musiker aus der Kapelle zufließen, die der alte  
Fürst aus Leibeigenen für sein Haus hatte heranbilden lassen und  
unterhielt. Die Erziehung der jungen Fürsten war mit großem  
Aufwande für Lehrer und Erzieher verbunden, aber sorgfältig und  
streng, so daß es wohl nicht wundern darf, wenn der General Alexan-  
der außer russisch und polnisch, auch deutsch, französisch und italie-  
nisch fertig sprach und schrieb, ziemlich Latein verstand und sehr gut  
Geige spielte. Sein Talent und besonders auch sein musikalisches  
Gedächtniß war sehr groß, und ich erinnere mich eines Falles, wo  
ich mit Baron B. in Kalisch mich befand, als der Violin-Virtuose  
Konstki im ehemals Wölsch'schen Hotel ein Konzert gab. Wir woh-  
nten mit dem Fürsten diesem Konzert bei, und als wir nach Beendi-  
gung desselben im Schlosse des Fürsten angekommen und uns zum  
Thee niedergesetzt, begab dieser sich in ein Nebenzimmer, aus dem  
wir bald darauf Geigentöne vernahmen und die vier Piecen, welche



stand des Kaisers nicht der beste sein soll. Er muß seit einigen Tagen das Zimmer hüten. Wenn nun auch nicht die geringste Gefahr vorliegt, so schweben bei solchen Gelegenheiten der Umgebung doch immer düstere Gedanken vor und sie ist dann wüthender gestimmt, denn je.

Paris, 26. November. „Patrie“ erzählt, daß die Session des gesetzgebenden Körpers wahrscheinlich am 4. Januar eröffnet werden wird. — In Compiègne wird morgen ein Ministerrath stattfinden. — Der Zustand Berryers hat sich nicht verschlimmert.

Der „Public“ bestätigt, was schon seit einiger Zeit gerüchtweise verlautete, daß nämlich die bisher in dem französischen Staatsbudget alljährlich ausgesetzte Unterstützung von 400,000 Fr. für polnische Flüchtlinge von nun an aus Sparamtsrücksichten wegfällt.

### Niederlande.

Haag, 26. November. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei Verathung des Budgets seines Ressorts, daß alle Gerüchte betreffend die Unterhandlung eines Allianzvertrages zwischen Frankreich und den Niederlanden ohne jede Begründung seien.

### Italien.

Florenz, 25. November. Deputiertenkammer. Zum Vicepräsidenten wurde Mordini, der Kandidat der Rechten, gewählt. — Von mehreren Seiten sind Interpellationen über die Hinrichtung Montis und Tognettis, über die päpstliche Schuld und über die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien angehängt. Der Ministerpräsident Graf Menabrea erklärte, daß er die erste Interpellation beantworten werde. In Betreff der beiden anderen, welche gegenwärtig aus Opportunitätsgründen nicht beantwortet werden könnten, werde er dem Parlament zu geeigneter Zeit eine offene und unumwundene Erklärung geben. Cusi fragte, welche Maßregeln die italienische Regierung nach der neuen Herausforderung, welche das Papstthum durch die Hinrichtung Montis und Tognettis gegen Italien gerichtet habe, zu ergreifen gedente. Menabrea erwiderte, daß er sich nicht verhehle, welche politische Wichtigkeit diese Handlung der päpstlichen Regierung habe und daß das Cabinet Alles, was es vermöchte, aufgebieten habe, dieselbe zu verhindern. Bixio hob hervor, daß einer der beiden Verurtheilten ein italienischer Bürger sei, und fragte, warum die Regierung die Hinrichtung zugelassen habe, die sie um jeden Preis hätte verhindern müssen. Es bedürfe einer kräftigen und entschiedenen Politik, um das Papstthum in seinen Schranken zu halten und der Herrschaft Frankreichs über Rom ein Ende zu machen. — Menabrea sagte, er theile die allgemeine Indignation des Landes und des Parlaments, aber er protestire gegen die Behauptung, daß Italien von irgend einer fremden Macht eine Demüthigung erdulde und bitte, die Diskussion über diesen Gegenstand, weil dieselbe doch keinen Nutzen haben könne, abzubrechen. Es folgte jedoch eine sehr lebhaft debattierte mit heftigen Angriffen gegen das Papstthum und Protesten gegen die französische Intervention. Die Reden wurden von der Kammer und von den Gallerien mit lautem Beifall aufgenommen. Correnti stellte den Antrag, daß die Kammer, indem sie die von dem Ministerium geäußerte Mißbilligung über die Handlungsweise der päpstlichen Regierung theile, zur Tagesordnung übergehe. Die Motivierung des Antrages wurde einstimmig, die Tagesordnung mit 147 gegen 119 Stimmen angenommen.

Florenz, 26. November. In den hauptsächlichsten Städten Italiens wird eine Adresse, welche einen Protest gegen die Hinrichtung Montis und Tognettis enthält, zur Unterzeichnung aufgelegt. Italienische Rente 60, 65. Napoleonsbörse 21, 30.

Rom, 19. Novbr. Für die deutschen Soldaten im päpstlichen Dienste ist nun nach dem Beispiel der übrigen auch ein Militärkassino gegründet worden, wozu Hr. Wilderich v. Kettler in Deutschland 27,000 Fr. sammelte. — Die Peterskasse erhielt durch Paderborner Damen aus dem Ertrage einer Lotterie 11,000 Fr. angewiesen.

Eugano, 25. November. Mazzini befindet sich auf dem Wege der Besserung.

### Spanien.

Madrid, 26. November. „Imparcial“ konstatirt, daß durch die Rührigkeit der republikanischen Partei sich eine geheime Agitation entwickle, der gegenüber es für die Anhänger der demokratischen Monarchie geboten sei, aus ihrer bisherigen Unthätigkeit heraus-

zutreten, um ihre Kundgebungen denjenigen der Republikaner entgegenzustellen.

### Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 24. November. In dem Wochenblatt „Niepodległość“, dem Organ der vereinigten polnischen Emigration, hat sich ein interessanter Streit über die Tendenz der internationalen Friedens- und Freiheits-Liga entsponnen. Die Redaktion dieses Blattes hatte es sehr unangenehm gefunden, daß Polen, auf die schon das bloße Wort „Friede“ einen unangenehmen Eindruck machen müsse, diesem internationalen Verein als Mitglieder beigetreten seien, da er sich doch zur Aufgabe gestellt habe, für die Begründung eines ewigen Friedens zu wirken und dadurch Polen für immer die Möglichkeit, durch eigene Kraftanstrengung seine Unabhängigkeit zu erringen, abzuschneiden. Diesen Vorwurf weist ein Mitglied der polnischen Section der Friedens- und Freiheits-Liga durch die beruhigende Versicherung zurück, daß zwar die Liga dahin strebe, die festen und dauernden Fundamente für den Völkerfrieden zu ermitteln, daß sie dabei aber von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß das erhabene Ziel ihres Strebens nur durch einen blutigen und schrecklichen Krieg zu erreichen sei. — Das in Genf erscheinende Organ der Mieroslawski'schen Partei, „Le peuple polonais“, will von Neujahr an sein Programm dahin erweitern, daß es als Vorkämpfer der Befreiungsbestrebungen aller slavischen Stämme auftritt. Dem erweiterten Programme entsprechend, sollen alsdann außer Polen auch ein Czche, ein Serbe und ein Russe in die Redaktion eintreten. — Wie ein slavisches Blatt berichtet, hat die türkische Regierung den polnischen Emigranten Taddäus Drzechowski (Dzysa-Bey) als politischen Agenten nach Desfroid geschickt, um in den politischen Kreisen in Wien und Pest, und namentlich auch mit Hilfe der polnischen Reichsraths-Abgeordneten, im türkischen Sinne und Interesse zu wirken. — Der zum Islam übergetretene Pole Sadik-Pascha (Gzajkowski) hat von der osmanischen Regierung den Auftrag erhalten, mit 3000 seiner größtentheils aus Polen bestehenden Kojaks die bulgarischen Insurgenten, die sich im Balkan verschanzt haben, anzugreifen und zu vernichten. (Hst.-Btg.)

### Dänemark.

Kopenhagen, 26. November. Der Kriegsminister Generalmajor Raaslöf wird gutem Vernehmen nach seine Urlaubreise bis nach Nordamerika ausdehnen, woselbst derselbe früher längere Zeit verweilt hat. Als Motiv des Urlaubs wird der sehr erschütterte Gesundheitszustand des Generals genannt.

Der Kriegsminister Raaslöf tritt heute Abend seine Reise an; der Marineminister übernimmt inzwischen die Leitung des Kriegsministeriums. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden erst am nächsten Sonnabend von Lübel nach hier abreisen.

### Amerika.

Newyork, 26. Novbr. Die aus der Havanna eingegangenen neuesten Berichte über den Aufstand lauten sämtlich günstig für die Regierung. Ein Angriff der Insurgenten unter Manzanillo wurde siegreich abgeschlagen. Sehr viele Insurgenten haben sich zur Kapitulation erboten.

### Vom Landtage.

12. Sitzung des Hauses der Abgeordneten. Berlin, 26. November. Eröffnung 10 1/2 Uhr. Am Ministerische: Dr. Leonhard, v. d. Heydt, v. Noon, v. Selchow, Graf Eulenburg.

Die Interpellation des Abg. Schulze (Berlin) betr. den Erlaß der Ausführungsvorordnung zum Genossenschaftsgesetz für den Norddeutschen Bund wird der Justizminister heute ab 8 Tage beantwortet.

Justizminister Dr. Leonhard: Ich bin ermächtigt, dem Hause den Entwurf einer Substitutions-Ordnung vorzulegen; dieser Entwurf regelt das Verfahren bei notwendigen Substitutionen vollständig; eine schon im Allgemeinen bedenkliche Novellen-Gesetzgebung würde hier wenig am Plage gewesen sein. Es scheint allgemein angenommen zu werden, daß das Gesetz von 1834 über den Substitutions-Prozeß in seinen eigentlichen Grundlagen sich bewährt hat; die spätere Gesetzgebung hat sich darauf beschränkt, Einzelnes zu bessern. Die Wünsche und Vorschläge betreffend die Reformen des Substitutionsverfahrens haben die eigentliche Grundlage desselben nicht zum Gegenstand des Angriffes gemacht. Demgemäß wird man annehmen dürfen, daß ein praktischer Bedürfnis nicht vorliegt die Reform zu erstreben auf die Grundlage der Prozedur. Wenn aber das praktische Bedürfnis der wichtigste Regulator für die Gesetzgebung nicht vorliegt, so hat die königliche Staatsregierung geglaubt, auch diese Grundlage der Prozedur nicht angreifen zu sollen, und zwar, um so mehr, als das Substitutionsverfahren im engsten Zusammenhange steht mit dem Realcredit und Alles zu vermeiden ist, wodurch er möglicherweise gefährdet werden kann. Die Reform der Substitutions-Gesetzgebung ist in ausreichender

Reife vorbereitet. Es ist diese Materie wiederholt wissenschaftlicher Erörterung unterzogen; es liegen Wünsche und Vorschläge in dieser Richtung vor; auch in diesem Hause sind derartige Reformvorschlüge in formulirter Fassung enthalten in Anträgen, welche im Jahre 1861 eingebracht worden sind; noch in der letzten Session hat sowohl dieses hohe Haus wie das Herrenhaus die Aufmerksamkeit der Regierung auf eine Reform der Substitutions-Gesetzgebung gerichtet. In Sonderheit ist hervorzuheben, daß die Gerichte des Landes in ausgiebigster Weise Gelegenheit gehabt haben, sich über den Gegenstand auszusprechen und in den Jahren 1847, 1861, ausschließlich 1864, diese Materie einer sorgfältigen und eingehenden Prüfung unterzogen haben. Demgemäß legt Ihnen die königliche Staatsregierung sehr umfassende und eingreifende Vorschläge vor. Diese Vorschläge bewegen sich in fünfacher Richtung; ich gestatte mir das kurz anzudeuten: Zuverörderst sollen unnötige Verzögerungen des Verfahrens und entbehrlicher Kostenaufwand vermieden werden. Zu diesem Zwecke wird die Leitung des Verfahrens mit geringen Ausnahmen in die Hände selbstständiger Einzelrichter gelegt. Es wird das sogenannte Substitutionsmandat beseitigt, der § 24 der Verordnung vom 4. März 1834 über die Execution in Civilsachen, sowie der § 112 der Allg. Gerichtsordnung, Th. 1. Tit. 14. Es soll wegfallen die Aufnahme der bisherigen Tage (Beifall), es soll dem richterlichen Ermessen eine Verkürzung der Substitutionsfrist und eine Vereinfachung der Befanntmachung gestattet sein. Unbegründete Hälle des Widerspruchs gegen den Zuschlag werden nicht beibehalten und die Voraussetzung für die Erhebung von Einwendungen des Schuldners und dritter Personen bestimmt und zum Theil strenger als bisher festgesetzt.

2) Für einen günstigen Ausgang des Verfahrens soll dadurch eine neue Garantie gewährt werden, daß dem durch die Umstände geleiteten richterlichen Ermessen ein größerer Raum zur Betätigung in Bezug nicht bloß auf die Substitutionsfristen und die Veröffentlichung des Substitutionsprotokolls, sondern auch hinsichtlich des Orts und der Zeit der Versteigerung und in anderen Beziehungen eingeräumt wird.

3) Die Gläubiger sollen durch die bestimmte Angabe der Wirkungen der Substitutionseinführung und deren Ausdehnung auf den Substitutionsgegenstand, auch wenn derselbe seine Realforderung hat, durch strengere Grundstücke in Bezug auf die Kautionsbefreiung, sowie durch Gewährung des Rechts zur Sequestation des zugedachten, aber noch nicht bezahlten Grundstücks, ferner gegen nachtheilige Handlungen des Schuldners resp. zahlungsunfähige Erben in ihren Befugnissen mehr als bisher geschützt werden.

4) Dem Substitutionsverfahren sollen sichere, möglichst zu einem Ergebnisse führende, die Gefahr nachträglicher Anfechtungen des Zuschlages möglichst ausschließende Grundlagen gewährt werden, indem anderweitige Bestimmungen über die Ladung der Interessenten getroffen werden, mit jeder Substitution ein Aufgebot der Realpretenden verbunden, die Anfechtungsgründe bei anderweiter Regelung des Rechtsmittels beschränkt werden.

5) Es sollen mittelst deutlicher Begrenzung der Funktionen des Substitutionsrichters einerseits die Zweifel beseitigt werden, welche nicht bloß das Verfahren erschweren, besonders auch Anlaß zu begründeten Angriffen auf den Zuschlag geben.

Es bleibt nur eine Frage übrig. Die Reformbedürftigkeit des Substitutionsverfahrens ist nicht wohl zu bezweifeln; die Gesetzgebung ist vollkommen reif und dennoch kann die Frage aufgeworfen werden: War es denn an der Zeit zu einer solchen Reform zu schreiten? Diese Frage kann aufgeworfen werden mit Rücksicht auf den bekannten Umstand, daß auf Beschluß des Bundesraths eine Kommission tagt zur Bearbeitung einer Civil-Prozessordnung für den Norddeutschen Bund. Wenn anzunehmen wäre, daß diese Kommission die notwendige Substitution als einen Theil des Gesetzbuches aufnehmen würde, so glaube ich, daß man zur Zeit abzuheben hätte von der Reform der Substitutions-Gesetzgebung. Allein ich halte dafür, daß die Möglichkeit, aber die notwendige Substitution zur Zeit eine gemeinsame Gesetzgebung für den Norddeutschen Bund zu gewähren, nicht gegeben ist. Und das liegt darin, daß zur Zeit eine große Verschiedenheit in den verchiedenen Bundesstaaten und Landestheilen bezüglich dieses Gegenstandes besteht; auch hat die Erfahrung genügend gelehrt, daß in früheren Kommissionen, welche den Versuch machen wollten diese Materie allgemein zu regeln, ein solcher Versuch mißglückt ist. Die Kommission, welche von Bundes wegen in Hannover niedergesetzt wurde, um eine Civilprozess-Ordnung für das Gebiet des Bundes zu bearbeiten, hat erkannt, daß sie die Lehre von der notwendigen Substitution auszuheben und der Landesgesetzgebung zu überlassen habe. Und die Kommission, welche berufen war, um für sämtliche Gebiete der preussischen Monarchie eine Civilprozessordnung zu bearbeiten, und diese Aufgabe im Jahre 1864 unternahm, hat sich darauf beschränken müssen, die notwendige Substitution für das Gebiet der allgemeinen Gerichtsordnung zu regeln, indem sie dem Einführungsgefeß überlassen hat, die Abweichungen für die Provinzen des gemeinen und rheinischen Rechts zu regeln. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die Prozessordnung in ihren allgemeinen Prozeßgrundsätzen auch auf das Substitutionsverfahren einwirkt; allein diese Einwirkung ist von ganz außerordentlich untergeordneter Bedeutung, denn es trägt keine Prozedur die ihren Gang regelnden Momente so sehr in sich selbst, wie die Substitution. Der Entwurf hat indessen doch darauf besondere Rücksicht genommen und sind seine Vorschriften so gestaltet, daß die neuen Bestimmungen ohne Weiteres oder doch nur mit sehr geringen Modifikationen werden Anwendung finden können. Unter diesen Umständen hat die königliche Staatsregierung geglaubt, daß der Zeitpunkt gekommen sei, nun zu einer Reform der Substitutions-Gesetzgebung zu schreiten, und sie hat dies um so mehr gethan, als die Behauptung vielleicht gerechtfertigt sein mag, daß das Substitutionsverfahren der Reform bedürftiger sei, als das Hypothekenrecht. Was die geschäftliche Behandlung der Vorlage betrifft, so hebe ich hervor, daß ich bereits in den allernächsten Tagen zwei umfassende und sehr wichtige Gesetzentwürfe vorlegen werde: den Entwurf eines Gesetzes über den Erwerb und die dingliche Belastung des Grundeigenthums und einer Hypothekenordnung; der letztere enthält eine vollständige Kodifikation des Hypothekenrechts. Ich möchte daher die Ueberweisung der heutigen Vorlage an eine besondere Kommission beantragen, welcher dann später auch die beiden eben genannten Gesetzentwürfe zu überweisen sein möchten.

Stadt, und sonst arbeitete er fleißig in seinem Garten und in seiner Wirtschaft je nach Erfordern der Jahreszeit. Er unterschied sich allerdings durch seine Haltung von seiner Umgebung, im Uebrigen aber bequeme er sich ganz den Sitten und Gebräuchen der Dorfbewohner, deren Freund und Rathgeber er geworden und die ihn treu und offen liebten. Er war glücklich im Kreise dieser Naturmenschen und erinnerte sich stets mit Vergnügen an die Zeit seiner Läuterung, wie er die fünf Jahre nannte, die er in der Schweiz als Gärtner verlebte und sich durch seiner Hände Arbeit genährt hatte. Er war in Allem sehr einfach und nur, wenn er in seinem mit mehr Komfort eingerichteten Zimmer sich befand, da lebte er seiner Geize und suchte Erholung in seiner Bibliothek, auf die er einen großen Theil seines Einkommens verwendete. Soweit Baron B. Und nun will ich die Mittheilungen dessen wieder aufnehmen, was ich vom Fürsten selbst und von seinen Bekannten hörte, so wie auch durch eigenes Beobachten über ihn weiß.

Nach dem Tode Kaiser Alexanders erfolgte die Zurückberufung Galizins. In allen seinen Würden wieder bestätigt, machte er die Türkenkriege und andere Affären mit und erwarb sich Beförderung und Orden. Auch zu auswärtigen Missionen wurde er mehrfach verwendet und würde eine Gesandtschaft erhalten haben, wenn er Neigung zur Diplomatie gehabt hätte. Diese besaß er aber nicht und so blieb er im Kriegsdienst, bis er als General der Kavallerie zum Militär- und Civilgouverneur des Kalischer Departements ernannt wurde.

Wie er nach seiner Rückkehr aus der Verbannung immer noch ein schöner und kühner Mann war, beweist wohl der Umstand, daß er seine erste Gemahlin gleichsam durch einen Satz durchs Fenster eroberte. Auf einem Spaziergange mit mehreren Kameraden hörte er aus einem in einem reizenden Garten belegenen Landhause — Daisa — eine liebliche Stimme erklingen. Es war eine italienische Arie, welche aus dem Hause ertönte, und vom Text des Liedes, so wie noch mehr von der reizenden Stimme der unsichtbaren Sängerin entzückt, setz G. über die niedrige Umfriedigung des Gartens,

ein zweiter Satz durch das offene Fenster im Erdgeschoß bringt ihn in das Zimmer, aus welchem die Töne drangen und zu den Füßen der Sängerin, der er sogleich seine Liebeserklärung macht. Die Dame, aus hohem Stande, erhört den kühnen Mann und wird seine Gattin. Die Ehe wahrte nicht lang und soll auch nicht glücklich gewesen sein. Desto glücklicher war er mit seiner noch lebenden Gattin, einer Polin, die ihm zwei Söhne und zwei Töchter gebar und sich jetzt theilweise im Auslande, theilweise in Kalisch und auf dem nachgeliebenen Gute Pechergew aufhält.

So liebenswürdig und gastfrei der Fürst als Mensch war, so redlich, pflichtgetreu und hilfsbereit war er als Beamter in seiner damals sehr bedeutenden Stellung. Er duldet kein Unrecht von Seiten seiner Untergebenen und hatte für jede Klage ein stets offenes Ohr. In Kalisch selbst hielt er strenges Regiment und ließ es sich besonders angelegen sein, die Armen zu schützen und zu unterstützen, und nicht allein im Großen wandte er Unrecht ab, sondern auch bis in die kleinsten Details wußte er einzudringen und Recht zu schaffen, wo solches irgend gefährdet war. Seine Freigebigkeit kannte keine Grenzen, und wo er nicht mit Gelde helfen konnte, weil er in Folge seiner Güte oft selbst keins besaß, suchte er auf andere Weise zu helfen. So schenkte er eines Tages einem Lohnkutscher aus Preußen, dem ein Pferd in Kalisch gefallen war, eines seiner Kutschpferde und duldet nicht einmal, daß ihm der Mann persönlich danken dürfte. Ich war Augenzeuge dieses Vorganges und sah am selben Tage auch, wie der Fürst auf dem Wochenmarkt herumging, und Käufer und Verkäufer beobachtete. Sein Scharfblick bemerkte Alles, was da vorging, und so sah er auch, wie eine arme Frau ein erkauftes Stückchen Fleisch mehrmals an die Nase hielt und dabei den Kopf schüttelte. Er winkte die Frau heran, besah das ganz verdorbene Fleisch und ließ sich von ihr zu dem Fleischladen führen, wo sie ihren Einkauf gemacht hatte. Der Fleischer läugnete, solch Fleisch zu haben, und zeigte dabei auf sein auf dem Tisch feil liegendes Fleisch, das durchweg frisch und gesund war. Der Fürst ließ sich dadurch nicht irre machen, sondern ging

in den Fleischscharren hinein und fand hier richtig versteckt mehrere Centner bereits total verwesenes Fleisch, das mit dem der Frau abgenommenen Stücke unverkennbar gleich war.

Der gesammte frische Fleischvorrath wurde sofort ins Hospital geschickt, das verdorbene Fleisch wurde verscharrt, und der Fleischer erhielt vom Fürsten eigenhändig Schläge. Das Verfahren ist allerdings ruffisch, aber gerecht, und ich habe es hier erzählt, um zu zeigen, wie der Gouverneur sich um Alles kümmerte und es nicht unter seiner Würde hielt, selbst nachzugehen und unter Umständen selbst Polizei zu üben.

Ich könnte viele derartige Akte der Gerechtigkeit auch im Großen anführen, will aber abbrechen und nur noch bemerken, wie die allgemeine Trauer, die sich beim Tode des Fürsten in allen Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession und Nationalität kund gab, der sicherste Beweis ist, wie sehr er geliebt war und Liebe verdiente. Zu seiner Beerdigung waren auch Deputationen der Behörden und Truppentheile aus den Grenzstädten Preußens und viele Privatpersonen von jenseits der Grenze gekommen. Der Verstorbenen hinterließ außer dem Gute Pechergew kein Vermögen, aber ein unvergängliches Denkmal in den Herzen der Bevölkerung, welche ihm auch ein kostbares sichtbares Denkmal gesetzt hat. Er besaß außer den höchsten russischen und vielen fremden Orden auch den preussischen Rothem Adlerorden zweiter Klasse und den Orden pour le mérite, auf den er besonders viel hielt und ihn seine Perle nannte.

B. . . . I.

Die interessantesten Gesehiedungs-Processe der älteren und neueren Zeit. Mehrere Juristen haben sich vereinigt und unter diesem Titel im Verlage von Karl Wunde in Leipzig ein Werk erscheinen lassen, von welchen uns die erste Lieferung vorliegt. Derselbe bringt nach aktenmäßigen Quellen zwei Gesehiedungs-Processe: 1) Gefährlichkeit der Photographie und 2) Eine Seirath durch Zeitungsblätter. Nach diesen Proben zu urtheilen, liefert das Werk eine spannende Lektüre. Die nächsten Hefte sollen unter Anderem enthalten: Die weiße Sklaverei, Der Walfischritter, Eine verlorene Seele u. s. w. Die Herausgeber verbinden mit der Mittheilung dieser Processe den Zweck, die Gesehiedungen als unter Verhältnissen notwendig hinzuhelfen.



Abg. Müller (Solingen) befürwortet die Wahl einer besonderen Kommission.

Abg. Twesten will die Wahl der Kommission ausgelegt wissen, bis die anderen Gesetzentwürfe eingebracht sind, da man noch nicht wisse, ob sie für den großen Staat oder nur für einzelne Theile gelten sollen.

Der Justizminister bemerkt darauf, daß die noch zu erwartenden Gesetze nur auf die Bezirke sich beziehen, in denen die Hypothekensordnung gilt.

Abg. Twesten zieht seinen Antrag zurück und die drei Gesetzentwürfe werden einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Schlussberatung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Denuncianten-Antheile, welcher lautet: „Die Antheile, welche nach den bestehenden Vorschriften für die Entdeckung und Feststellung von Zuwiderhandlungen gegen gesetzliche Bestimmungen an den in Folge dessen verhängten Geldstrafen oder dem Werth konfiscirter Gegenstände gewährt werden, sollen vom Jahre 1869 ab wegfallen.“ — Die Referenten v. Soverbeck und v. Böttcher beantragen die unveränderte Annahme.

Hief. v. Böttcher: Die Vortheile von den Denuncianten-Antheilen, die man sich versprochen, wurden keineswegs erreicht. Die Rücksicht auf den Beamtenstand selbst erfordere dringend die Aufhebung, seine Integrität würde dadurch erheblich erhöht werden.

Abg. Lauenstein fragt, wie weit das Gesetz in die hannoversche Gesetzgebung eingreife, wo das altländische Strafgesetz von 1838 noch gelte, wonach 1/2 der Strafe Denunciantenanteil sei. Ist §. 51 dieses Gesetzes, der diese Bestimmung enthält, durch das neue Gesetz aufgehoben?

Der Finanzminister: Durch das Gesetz werden alle Denuncianten-Antheile aufgehoben, wo sie bestanden, also auch in Hannover.

Das Gesetz wird einstimmig angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Budget-Vorberatung; (Landwirtschaftlichen Museen). Dem Hause ist ein Plan für den Bau des landwirtschaftlichen Museums überreicht worden.

Die Debatte war in der vorigen Sitzung auf den Antrag v. Soverbeck bei Tit. 10 der Ausgaben verlagert worden, da der Minister v. Selchow auf eine Interpellation des Abg. Knapp, betreffend das Konfolidations-Verfahren in Nassau nicht sofort die genügende Auskunft geben konnte.

Der Minister ergänzt sich heute dahin: Bei der vorjährigen Budgetdebatte war von der Konfolidationsgesetzgebung nicht die Rede, wohl aber ist bei einer anderen Veranlassung ein Beschluß über die betr. königliche Verordnung von diesem Hause gefaßt worden. Der Abg. Born hatte nämlich beantragt, daß die betreffende Verordnung vom 2. September 1867 überhaupt ganz aufgehoben würde. Die Kommission schlug dem Hause vor, auf diesen Antrag in seiner Allgemeinheit nicht einzugehen, wohl aber die Verordnung in einzelnen Bestimmungen zu modificiren, und speziell den §. 4, welcher bestimmt, daß die Regierung die Konfolidations-Geometer nach Anhörung der Interessenten ernennen soll. Ich erklärte damals, daß auf eine Abänderung dieser Bestimmungen nicht eingegangen werden könne. Gleichwohl beschloß das Haus, daß diese Bestimmungen modificirt werden solle; dieser Beschluß war aber in dieser Form nicht ausführbar. Um aber dem Wunsche des Hauses so viel wie möglich entgegen zu kommen, hat sich das Ministerium mit der dortigen Regierung dahin geeinigt, das Gesetz so zu handhaben, daß den Wünschen der Parteien bei der Anstellung des Geometers so viel wie möglich entgegengekommen werden solle. Und bis zum heutigen Tage ist auch keine einzige Beschwerde darüber eingegangen, daß die Regierung einen anderen Geometer ernannt habe, als die Parteien wünschten. — Bei der Neuheit der Verordnung erschien aber eine Modifikation der betreffenden Bestimmungen nicht angemessen; und die Zahl der Provoationen auf Konfolidation hat sich auch in bewunderungswürdiger Weise vermehrt. — Die Regierung ist auch in anderer Beziehung den Interessen entgegengekommen. Eine große Zahl der Geometer wird gegenwärtig in Anspruch genommen durch die Vorarbeiten für die Veranlagung der Grundsteuer. Wir haben dabei das Uebereinkommen getroffen, daß diese Arbeiten für das Konfolidationsverfahren nutzbar gemacht werden, indem da, wo eine Konfolidation vorgenommen werden soll, zum Zwecke der Grundsteuer-Veranlagung zuerst vermessene wird, so daß für die Konfolidations-Vermessung nichts bezahlet zu werden braucht. Wenn nun die Mitwirkung der Regierung bei der Ernennung der Geometer wegfällt, so würde auch den Parteien diese Wohlthat nicht mehr genützt werden können. Hierzu kommt, daß die Regierung in nächster Zeit einen Gesetzentwurf einbringen wird, betr. eine Gemeinheitstheilung. Ordnung im Reg.-Bezirk Wiesbaden. Derselbe hat erst dem Provinziallandtag vorgelegen; wenn er in dies Haus gebracht wird, so kann diese Frage dabei erledigt werden, die doch mit der Staatsberatung nur in sehr losem Zusammenhange steht.

Abg. Braun (Wiesbaden): Es ist nicht richtig, daß über jene Verordnung, durch welche den Konfolidations-Geossenschaften das Recht entzogen wird, ihre Techniker, ihre Vertrauensmänner selbst zu ernennen, keine Beschwerden erhoben seien. Wenn allerdings bisher alle Geometer, die von den Geossenschaften präsentiert wurden, immer bestätigt worden sind, so war keine Veranlassung zur Beschwerde. Dieser Umstand beweist aber doch keineswegs die Zweckmäßigkeit der Verordnung, im Gegentheil! Wenn Alle bestätigt werden, so ist das doch der deutlichste Beweis, daß die Gemeinden selbst thug genug sind, um ihre Interessen zu wahren, die Bevormundung, das Bestätigungsrecht der Regierung also vollständig überflüssig ist. — Es ist aber auch ich ädlich und hat schon schädlich gewirkt. — Die Erfahrung der Vergangenheit hat bewiesen, daß die Beschränkung vollständig unnöthig ist; es ging bisher auch ohne diese „Wohlthat“ und ohne die Beschränkung der wirtschaftlichen Freiheit, wird deshalb in Zukunft auch gehen. — Wenn der Herr Minister die besondere Vorlage, die er zugefagt, nicht binnen kürzester Frist bringen wird, so werden wir die Initiative des Hauses wieder in Bewegung setzen, um Abhilfe zu schaffen. Ich meine, das gerade Angebots des Defizit, Angebots der Thatsache, daß das Verlangen nach höherer Befolgung der Beamten immer motivirt wird mit der Vermehrung ihrer Arbeit, man jede Gelegenheit benutzen sollte, um die Arbeit der Staatsbeamten zu Gunsten der Selbstverwaltung zu vermindern. (Beifall.)

Minister v. Selchow: Auf die theoretischen Ausführungen des Vorredners in Betreff des „Bevormundungssystems“ werde ich bei Gelegenheit des betreffenden Gesetzes antworten; die Thatsache will ich nur erwähnen, daß vom Tage des Erlasses der Verordnung an die Provoationen in progressiver Weise zugenommen haben.

Abg. Braun: Die Entgegnung des Herrn Ministers beruht nur auf einem Wortstreit. Wenn die Provoationen progressiv zugenommen haben, so heißt das doch eben, daß sie Anfangs in geringerem Maße vorkamen und erst gesteigert worden sind durch die ohne Grund aus Staatsmitteln gewährte Loospfeife. (Beifall.)

Zu Tit. XIII, Nr. 2 (Unterhaltung und Weiterentwicklung des landwirtschaftlichen Museums zu Berlin) beantragt Abg. Karsten, die geforderten 10,000 Thlr. statt unter den fortdauernden unter den einmaligen Ausgaben zu bewilligen. Das Museum dürfe nicht im Geheimrathsviertel liegen, sondern man solle es lieber auf einen billigen Bauplatz, da wo die Interessenten verkehren, hinstellen und die vorhandenen Mittel zur Verneuerung der Sammlungen verwenden. Das Kensington-Museum in London liege 2 Meilen von der Stadt und werde in einer Weise besucht, von der wir hier gar keinen Begriff haben.

Reg.-Kommissar Seyditz: Es kommt heute nicht darauf an, Pläne für die Zukunft zu entwerfen. Das landwirtschaftliche Museum ist bei der günstigen Gelegenheit der Pariser Ausstellung begründet worden, wo man durch geeignete Anläufe und Geschenke eine solche Sammlung verhältnismäßig billig beschaffen konnte. Was die Lage des Museums betrifft, so ist der Vorredner sehr im Irrthum, wenn er glaubt, daß wir eine besonders gute Stadtgegend gesucht hätten; wir haben die ganze Stadt nach einem geeigneten Lokal durchsucht, und kein anderes gefunden, als das gemietete. Wir würden sehr dankbar sein, wollte man uns ein billigeres und besseres nachweisen. Durch Uebertragung der 10,000 Thlr. aus dem Ordinarium in das Extraordinarium würde man die Weiterentwicklung des Museums in der erheblichsten Weise fördern und ich bitte Sie deshalb, den Antrag abzulehnen.

Abg. v. Hennig befragt das hiesige Gewerbemuseum, das zu seinem Fortbestehen einer Staatsunterstützung nicht weichen entbehren können, wenn man auch bei der jetzigen Finanzlage eine solche nicht in Anspruch nehmen. Das selbe sei hauptsächlich auf Anläufe, die ihrer Natur nach kostspieliger seien, als die für ein landwirtschaftliches oder montanistisches Museum, angewiesen, da eine Vermehrung der Sammlung durch Geschenke nur sehr langsam vor sich gehe. Das Hauptgewicht habe man seitens der Begründer mit vollem Recht auf die mit dem Museum verbundene Schule gelegt, die bereits eine sehr große Zahl von Schülern zähle, die doch größer sein würde, wenn die Räumlichkeiten ausreichten, eine größere als das vom Parlament reichlich unterstützte Kensington-Museum. Das Ministerium selbst habe von Anfang an demselben eine Theilnahme zugewendet und auch einige, wenn auch nur geringe Mittel zur

Unterstützung gewährt. Was den Antrag des Abg. Karsten betreffe, so theile er die Bedenken der Regierung und bitte ihn abzulehnen.

Abg. Kichthofen (Zauer) motivirt die Nothwendigkeit eines landwirtschaftlichen Museums.

Abg. Karsten: Ich will der Regierung keinen Pfennig zu dem bestimmten Zwecke entziehen, sondern die Mittel nur für jetzt im Extraordinarium bewilligen, bis wir Erfahrungen gesammelt haben, ob es sich nicht empfiehlt, das landwirtschaftliche mit dem bergmännischen und dem Gewerbemuseum zu vereinigen.

Der Antrag Karsten wird mit großer Majorität abgelehnt.

Bei Tit. 18 (Landesmeliorationen und Deichbauten) macht der Abg. Arndts auf die Nothwendigkeit von Korrektionsbauten am Rhein beim Einfluß der Sieg aufmerksam. Der Minister verspricht Uebernahme der Kosten der Vorarbeiten.

Abg. v. Beeken dringt auf die Ausführung des Kanalnetzes nach holländischem System in Ostfriesland.

Minister v. Selchow: Der Staat braucht Zeit dazu. Was für Ostfriesland gethan werden muß, kann nicht durch einzelne Kanäle, sondern nur durch Ausführung eines ganzen Systems erreicht werden. Schon die holländische Regierung hat mit Holland deshalb verhandelt, was von der jetzigen fortgesetzt, leider bisher ohne Erfolg war. Es ist deshalb die Frage an uns herangeraten, ob wir uns nicht die Vorfluth auf anderem Wege beschaffen und mit einem System innerhalb unserer eigenen Grenzen befehlen können. Sobald die erforderlichen Untersuchungen beendet sind, soll ohne Zaudern mit der Ausführung vorgegangen werden.

Abg. Dymlenz die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Boolei Heide bei Lippstadt, die durch Meliorationen bedeutende Erträge liefern könnte.

Regierungskommissar Greiff führt aus, daß schon viel Fruchtbringendes geschehen sei; die Beschwerden der Geossenschaften sollten geprüft werden.

Abg. v. Buiren macht auf den Nothstand der Bevölkerung in den Moorbezirken Ostfrieslands aufmerksam.

Abg. Windthorst (Weppen) spricht seine Genugthuung über die Unterstützung des Ministers bezüglich der Kanalisierung der Moorcolonien aus. Insbesondere freut er sich, daß man einen Plan in Aussicht genommen, der uns von „unsern lieben Nachbarn in Holland“ unabhängig macht. Die holländischen Scheine für uns unentbehrlich zu halten und zeigen sich deshalb bei den Verhandlungen so schwierig. Wenn sie sich jetzt fest gesetzt sein lassen, was der Minister gesagt hat, so vertragen sie sich vielleicht mit uns, was immerhin zu wünschen ist. Uebrigens glaube er, daß auch jetzt schon, ganz abgesehen von der Ausführung jenes Planes, Manches zur Hebung der Landwirtschaft in Ostfriesland geschehen könne und namentlich wünsche er eine Berücksichtigung der Konsumtionsmittel. Bezüglich der für den Nothstand in Weppen verheißenen Unterstützung enthalte der sonst treffliche Bericht über den Nothstand in der Provinz Preußen nichts, obwohl der Finanzminister im vorigen Jahre erklärte, Geld für diesen Zweck zu begeben. Leider ist von diesem Gelde nichts wahrzunehmen, denn das für Deichbauten gewährte scheint wohl dem allgemeinen Provinzialfonds für Verkehrszwecke entnommen zu sein.

Abg. Buddenberg wünscht die Fortsetzung der vor zwei Jahren begonnenen Meliorationen im Osnaabrücken, welche der Minister zusagt.

Zu Tit. 19 (Prämien bei Pferderennen 51,000 Thlr.) beantragt 1) Abg. Böttcher nur die Hälfte dieser Summe zu bewilligen, die andere Hälfte aber zur Hebung der Rindviehzucht und zwar als Prämie für Einführung und Züchtung besserer Rindvieh-Rassen so wie Aufstellung müßtergültiger Zuchtsiere.

2) Abg. Windenweg beantragt die Verwendung der 51,000 Thaler in der Weise 1) daß bei den Rennen die Auszahlung der Staatspreise schlechthin allen solchen Pferden verlagert werde, welche selbst, nach dem Urtheile einer, von dem Vorstande der betreffenden Rennvereine zu ernennenden Kommission von Sachverständigen, für die Verwendung zur Zucht im Interesse der Verbesserung der Landes-Pferdezucht ungeeignet oder bedeutungslos sind; 2) daß über die Verwendung der bislang den Rennvereinen zur eigenen Disposition überwiesenen, nicht klassifizirten Staatspreise fortan die Central-Ausschüsse der Landwirtschafts-Gesellschaften der einzelnen Provinzen, unter Anhörung des Vorstandes der betreffenden Rennvereine, zu bestimmen haben.

3) Abg. Rohland beantragt als Tit. 19 (statt Prämien für Pferderennen) zu setzen: Zum Ankauf von geeigneten Beschälern zur Vermehrung der Beschälstationen 51,000 Thlr.

Abg. Dr. Lutteroth fragt die Bewilligung der Position, aus der man eher den Kauf „panem“, als „circenses“ herauszählen könne. Denn die Veredlung der Pferdezucht bedürfe eines wirklichen Bedürfnis und sei ohne Rennen nicht denkbar. Nur die Rennen offenbarten das wirklich edle Blut. Was der Unions-Klub durch Einführung edler Pferde in dieser Beziehung geleistet, verdiene alles Lob.

Abg. Graf Renard. Die Vollblutrace entspricht allen Anforderungen, die man sowohl für landwirtschaftliche als für militärische Zwecke an das Pferd stellen kann, und es giebt kein sichereres Mittel, die Veredlung der Race zu fördern und die Leistungsfähigkeit zu prüfen, als die Rennen. In England hat man dies sehr wohl erkannt und dort ist man bekanntlich in der Kunst der Veredlung aller Thiere am weitesten; vielleicht wird man den pflanzlichen Gedanken der Veredlung des Menschengeschlechts auf demselben Wege realisiren lernen. (Große Heiterkeit.)

In Frankreich ist man durch die Beförderung der Rennen dahin gekommen, daß man den Anforderungen der Armee nach Pferden vollkommen im Innern des Landes entsprechen kann, während die Erfahrungen von 1866 gelehrt haben, daß wir so weit noch nicht sind. Mit dem ersten Theil des Antrags Windenweg bin ich einverstanden, der zweite dagegen scheint mir eine zu complicirte Maschine zu schaffen, von der ich mir keinen Erfolg verspreche. Die Verwendung der Hälfte der geforderten Mittel für Rindviehzucht bitte ich aus den bereits entwickelten Gründen abzulehnen; derselbe würde möglicherweise sogar zu Kompetenzkonflikten führen, denn — wie Sie wissen — ressortirt nur das gesunde Rindvieh vom landwirtschaftlichen Ministerium, das kranke dagegen vom Kultusministerium. (Große Heiterkeit.)

Abg. Rohland leget die Bedeutung der Rennen für die Pferdezucht im weiteren und großen Sinn, in welchem sie eine der Grundlagen der Landwirtschaft und der Ausrüstung der Armee ist. Selbst die Bauernrennen sind mehr dazu bestimmt, den Humor an den Kenntagen als die bühnenliche Pferdezucht zu heben. Das eigentliche Rennpferd par excellence ist zu gar nichts weiter zu brauchen, als eben zum Rennen — der siegreiche Wallach ist ohnein von jedem veredelnden Einfluß auf seine Gattung ausgeschlossen. Die Zucht des Vollbluts und der Sport sind keine kongruirenden Begriffe, das wird selbst der Freund des Sport zugeben. Aber keinesfalls darf der letztere verlangen, daß der Steuergroßes des Arbeiters in die Lustgasse des Sport fliehe. (Beifall.)

Minister v. Selchow warnt davor, durch Rütteln an der Pos. 19 die Pferdezucht im Lande zu schädigen und auf ihre Kosten die Rindviehzucht beiben zu wollen. Der letztere Zweck werde doch nicht erreicht. Ohne das preussische Pferd hätte man die Erfolge des Jahres 1866 nicht erzielt.

Abg. v. d. Marwig bittet die Anträge abzulehnen und die Position des Staats einfach zu bewilligen, während Abg. Windenweg unter einiger Unruhe des Hauses seinen Antrag motivirt.

Der Minister erklärt sich mit der Tendenz des ersten Theils desselben einverstanden. (Der Abg. Windenweg zieht den zweiten Theil zurück.)

Abg. v. Sauten (Zulienfelde) spricht sich für die Bewilligung aus, weil die Pferdezucht in der Provinz Preußen fast ganz in den Händen kleiner landlicher Besitzer und nur sehr weniger großer Grundbesitzer ist. Auch der beste Kenner kann ein Pferd nicht durch den bloßen Augenschein, sondern nur nach einer wirklichen Probe beurtheilen und es giebt keine andere Probe als das Rennen. Wer die Züchter der Provinz Preußen im Stande erhalten will, ihre Züchtung fortzusetzen, wer unserer Kavallerie ihre Remonten erhalten will, der wird für die Position stimmen. (Beifall rechts.)

Die Position von 51,000 Thaler als Prämien für Pferderennen wird bewilligt (dagegen die Fortschrittspartei und ein Theil der National-Liberalen), und zugleich der erste Theil des Windenweg'schen Antrages genehmigt.

Zu Tit. 23 (Unterhaltung der Deichanlagen) beantragt Abg. v. Sauten (Zulienfelde), das Haus möge die Regierung auffordern seinem Beschluß vom 27. Februar 1863 gemäß eine Kommission erfahrener Männer der Westseinseln zur Mitberathung des Deichwesens zu bilden. Minister v. Selchow versichert, daß die nach der Westseite Schleswigs abgeordneten Kommissare durchaus im Sinne jenes Beschlusses verfahren sind und mit Sachverständigen der Insel Sylt Rücksprache genommen haben. Ihre Berichte nebst den des Oberpräsidenten liegen jetzt erst vor. Bei der Ausführung der Arbeiten wird man die Interessenten und ihren Rath heranziehen. — In Folge dieser Erklärung wird der Antrag zurückgezogen.

Zu Tit. 5 der extra ordinären Ausgaben (50,000 Thlr. zum Ankauf und zur Einrichtung eines Dienstgebäudes für das landwirtschaftliche Ministerium, Museum und Lehranstalt vorbehaltlich einer weiteren Forderung im künftigen Jahre) beantragen: 1) Lutteroth und Knapp,

die Summe gänzlich abzusehen; 2) v. d. Marwig, Mettcher und v. Sauten (Zulienfelde) die Forderung für Museum und Lehranstalt zu bewilligen und zwar als erste Rate.

Abg. Lutteroth warnt vor einem Bau, der 1,200,000 Thlr. kosten kann, während wir uns ohne Parlamentsgebäude kümmerlich behelfen müssen. Durch den Antrag v. d. Marwig werde das Haus doch für die Ausführung des Baues im Sinne und Umfang des ministeriellen Projectes engagirt.

Der Minister will sich mit der Einschränkung des Marwig'schen Antrages begnügen, damit die erste Rate wenigstens für den Anfang des Museums und der Lehranstalt verwendet werden könne. Ueber das Dienstgebäude des Ministeriums wird man später reden können.

Auf die Ausführung des Antragstellers v. Marwig bemerkt der Finanzminister, daß er alle extra ordinären Ausgaben mit Ausnahme der unerlässlichsten allen Departements versagt habe. Um so mehr müsse die vorliegende Forderung genehmigt werden.

Abg. v. Kardorff wahrt den Standpunkt der Freikonservativen gegen Minister v. Selchow, als ob Organisationen auf Grund von Verordnungen ohne Gesetz gemacht werden dürfen.

Abg. Twesten gegen das Bewilligen sog. erster Raten, bevor man nicht den Platz, den Preis des Platzes, den Plan des Gebäudes u. s. w. kenne.

Abg. Wirthow: Wie kann im Etat „zum Ankauf eines Dienstgebäudes“ die Rede sein, wenn auf die durch den Bau der Werkstätten in Spandau erworbene Artilleriewerkstätte in Berlin dem Vernehmen nach für den in Rede stehenden Bau reflektirt wird? Soll sie etwa dem Kriegsministerium abgekauft werden, nachdem die Mittel für die kostbaren Anlagen in Spandau bewilligt und verbraucht sind? Wie ist denn das Rechtsverhältniß? Wird jene Stelle in Berlin frei, dann ist es viel dringender, der durch die Sammlungen sehr beschränkten Räumlichkeit der Universität eine Erweiterung zu schaffen, da für die Vorträge kaum mehr der Platz ausreicht.

Minister v. Selchow beruft sich auf die vorgelegten Bauprojekte. Die Position selbst wird mit entschiedener Majorität abgelehnt.

Ein Antrag auf Vertagung wird um 3 1/2 Uhr abgelehnt und der Sitzungssaal erleuchtet.

Für Bewilligung der 20,000 Thlr. zur Errichtung eines pomologischen Instituts nebst Mustergarten in Geisenheim spricht Abg. Braun (Wiesbaden); die Position sei im v. J. nur durch die Art der Abstimmung abgelehnt worden, da ein Theil der Abgeordneten einen andern Ort für das Institut haben wollten, während für die Errichtung eines solchen Instituts überhaupt sich wohl die Majorität gefunden haben würde.

Abg. Graf Wisingerode macht Mittheilung von einer Petition des Winzervereins in Rheingebiet, welche bittet, die Anstalt in Geisenheim, nicht in Kronberg zu errichten.

Die Position wird fast einstimmig genehmigt, ebenso der Rest der extra ordinären Ausgaben; darauf wird die Sitzung verlagert.

Schluss 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: 1) Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Mandate der Abgeordneten Krüger und Ahlmann sowie des Grafen Westarp; 2) Fortsetzung der Budgetberatung.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. November. In ihrer gestrigen außerordentlichen Sitzung trat die Stadtverordneten-Versammlung einer seitens des Magistrats eingebrachten Petition an das Abgeordnetenhaus, den Entwurf des neuen Volksschulgesetzes betreffend, bei. In der Petition wird ausgeführt, daß gegenüber dem im §. 1. des ersten Abschnitts des Entwurfs festgestellten Grundsatz der ausschließlichen Verpflichtung der bürgerlichen Gemeinden zur Errichtung, Ausstattung und Unterhaltung der Volksschulen diese Gemeinden, insbesondere die Städte über 2500 Einwohner (Tit. 8 der Städteordnung) in dem Recht geschüßt werden müßten, Organisation, Leitung und Lehranstaltung dieser Schulen gemäß der von ihnen anerkannten Bedürfnisse der Einwohnererschaft, erstere auch auf simultaner Grundlage vorzunehmen, und unbeschadet des Obergangsrechts des Staats die Schulen, gleich jedem andern Gemeindefunktion selbstständig zu verwalten. — Die bei der Abstimmung dissentirenden zwei Mitglieder erklärten sich ebenfalls mit dem Grundgedanken der Petition einverstanden, doch glaubten sie an Simultananstalten in der hiesigen Provinz Befürchtungen für die unterrichtliche Ausbildung der Jugend polnischer Nationalität knüpfen zu müssen.

Die Anstellung jüdischer Lehrer an der hiesigen Realschule ist von der königlichen Regierung ausnahmsweise zugegeben, im Prinzip aber immer noch nicht zugestanden worden, ebenso wenig, wie es den jüdischen Lehrern gestattet ist, in allen wissenschaftlichen Fächern an der Anstalt zu unterrichten. Es ist wohl möglich, daß wir hierin in nächster Zukunft einen Schritt weiter gelangen, nachdem der Kultusminister die Anstellung auch jüdischer Lehrer an der Realschule in Kassel bewilligt hat. Unser Magistrat hat sich jetzt, wie uns mitgeteilt wird, mit dem Magistrat zu Kassel in Verbindung gesetzt und angefragt, ob ihm die Anstellung der jüdischen Lehrer ohne Klausel vom Minister zugestanden ist. Wenn das Letztere der Fall, so darf man wohl sagen: Was den Kasellern recht, ist allen anderen Städten billig.

Unter den Programmacten, die am Sonnabend im Logen-Konzert zum Vortrage kommen, wird der Liederkreis für Männerchor mit verbindendem Texte von Otto „die Philister“ besonderes Interesse erwecken. Kürzlich im allgemeinen Männergesangsverein vorgetragen, erregte diese humoristische Komposition einen lebhaften Beifallsturm.

[Theater.] Die Aufführung des Gukowschen: „Urbild des Tartüffe“ hatte einzelne Ränge des Theaters mäßig gefüllt und die Vorstellung fand vielfachen Beifall. Herr Neumann, der den Molière gab, wurde wiederholt gerufen; auch Herr Eckert erwarb sich als Tartüffe Auszeichnung. Herr Schwarz (Matthieu) agierte sehr komisch. Die Damen Heller und Milarta waren als Schauspielerinnen durchaus an ihrem Platz, und auch Herr Fliegner (Ludwig XIV.) störte nicht, machte im Gegentheil gestern den Eindruck, als könnte er bei fortgesetztem Studium es noch zu einer gewissen Künstlerkraft bringen.

Der bei der königlichen Direktion der Ostbahn zu Bromberg beschäftigte Gerichtsassessor Kapmund ist zum königlichen Regierungsassessor ernannt worden.

Der (polnische) volkswirtschaftliche Verein wird sich in seiner nächsten General-Versammlung zu Thorn mit den Fragen beschäftigen: Welchen Einfluß üben die landw. Vereine auf die Verbesserung der bäuerlichen Wirtschaften? und: was braucht die Volksschule, welchen Einfluß hat sie auf die wirtschaftliche Entwicklung?

Gräß, 26. November. [Stadtverordnetenwahl. — Krankheit. — Gassen. — Ressourcen.] Bei der in dieser Woche hier stattgehabten Ergänzungswahl von vier Stadtverordneten wurden die Herren Apotheker Kuprecht, Kaufmann Tarlau und Badermeister Stahn wiedergewählt und Herr Bürger Eijewski neu gewählt, so daß gegenwärtig unsere Stadtverordneten-Versammlung aus sechs Deutschen, vier Juden und zwei Polen zusammengesetzt ist.

Unter den Kindern hiesiger Gegend herrscht gewärtig die Halsentzündung (Bräune) sehr hart.

Das Hopfengeschäft liegt in diesem Jahre bei uns vollständig darnieder. Bei dem geringen Preise — vier bis sechs Thaler pro Zentner — fangen bereits viele Sopenzüchter an ihre Anlagen zu verringern, da sie bei solchen Preisen, selbst bei der günstigsten Ernte, nicht auf die Unkosten kommen. Das Dominium Wolnowiec im hiesigen Kreise, welches 300 Morgen im Bau hatte, soll dem Vernehmen nach bereits 200 Morgen herausgeworfen haben.

Seit Beginn der langen Winterabende haben drei der hiesigen Ressourcen, die deutsche Bürger-, die polnische und höhere Beamtenressourcen, ihre Thätigkeit wieder begonnen, die vierte — jüdische — hat sich bis jetzt noch nicht wieder (Beilage.)







### Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Kantorowicz** zu **Breschen** werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **15. Dezember 1868** einbringen, und zwar schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf den **8. Januar 1869**, **Vormittags 10 Uhr**, in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Herrn **Kreisrichter Thiel**, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Malecki** und **Mittelschütz** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Breschen**, den 3. November 1868.  
Königliches Kreisgericht.  
I. Abtheilung.

Zeigen hiermit ergebenst an, dass wir die General-Agentur für Provinz **Posen** dem Herrn **Isidor Appel** in Posen übertragen haben. Bei denselben können Statuten und Berichte über die Tendenz und den Verwaltungs-Modus entgegen genommen werden; auch werden solche gegen Franco-Anfragen gratis versandt. **Agenten** für die Provinz Posen werden gesucht, und belieben sich Bewerber an genannten General-Agenten zu wenden.

## Mutua Confidentia

zur gegenseitigen Bewahrung vor säumigen Schuldnern u. Schuldeinzahlung ohne gerichtliche Verfolgung.

Die Mutua Confidentia bildet eine Vereinigung von Kaufleuten, deren Direction in **Berlin, Friedrichsstr. 66.**, ist, und sich damit befasst, für ihre Mitglieder, ohne weitere Kosten als des jährlichen Beitrages von 8 Thalern, Forderungen von säumigen Schuldnern durch moralische Mittel einzuziehen, Differenzen zwischen ihren Mitgliedern und anderen Handelstreibenden zu arrangieren und durch monatliche Mittheilungen erstere vor säumigen Schuldnern zu bewahren.

Mit welchen Erfolgen die Bemühungen des Instituts bisher gekrönt, zeigt der folgende Nachweis der Wirksamkeit.

	Angemeldete Forderungen.	Auf unsere Annahmen sind bezahlt	Noch in Behandlung	In die Mittheilung aufgenommen
Bis zum 1. Mai	Thlr. 11,938. 17. 2.	Thlr. 3,581. 17. 4.	Thlr. 3,052. 18. 6.	Thlr. 5,304. 11. 4.
" 1. Juni	" 23,094. 11. 11.	" 7,648. 5. 11.	" 9,566. 5. 4.	" 5,880. —. 8.
" 1. Juli	" 40,145. 25. 2.	" 13,962. 7. 10.	" 16,825. 6. 2.	" 9,367. 11. 4.
" 1. August	" 63,708. 3. 7.	" 20,133. 5. 3.	" 26,559. 7. 5.	" 17,015. 20. 11.
" 1. September	" 83,989. 16. 9.	" 24,933. 9. 5.	" 35,056. 8. 8.	" 23,999. 28. 8.
" 1. October	" 110,063. 23. 5.	" 31,873. 28. 11.	" 45,559. 17. 8.	" 32,630. 12. 10.
" 1. November	" 141,662. 13. 2.	" 41,626. 7. 3.	" 56,946. 18. 9.	" 43,989. 17. 2.
" 1. Januar 1868	" 203,393. 17. 7.	" 58,868. 19. 7.	" 79,182. 24. —.	" 65,342. 4. —.
" 1. Februar	" 239,315. 1. 4.	" 67,311. 21. 9.	" 92,130. 1. 1.	" 79,873. 8. 6.
" 1. März	" 291,364. —. 8.	" 78,654. —. —.	" 115,878. 1. 7.	" 96,831. 29. 2.
" 1. April	" 348,783. 14. 1.	" 92,937. 9. 6.	" 139,164. 6. 8.	" 116,681. 27. 11.
" 1. Mai	" 436,603. 5. 11.	" 116,698. 27. 9.	" 171,336. 9. —.	" 148,567. 29. 2.
" 1. Juni	" 516,546. 25. 7.	" 137,148. 5. 10.	" 197,314. 13. 3.	" 182,084. 6. 6.
" 1. Juli	" 804,316. 14. 10.	" 216,628. 10. 5.	" 293,149. 14. 6.	" 294,542. 14. 11.
" 1. August	" 893,399. 16. —.	" 243,525. 11. 3.	" 322,626. 16. 9.	" 327,247. 18. —.
" 1. September	" 1,329,796. 15. 3.	" 381,017. 28. 9.	" 470,827. 21. —.	" 477,950. 25. 6.
" 1. October	" 1,672,070. 15. 3.	" 479,782. 14. 9.	" 586,630. 26. 7.	" 605,697. 3. 11.
" 1. November	" 2,019,475. 26. 10.	" 588,070. 16. 2.	" 700,032. 3. 7.	" 731,373. 7. 1.

Berlin, im November 1868.

Die Direction der „Mutua Confidentia.“  
**Wys Muller & Co.**

Für Unterleibsleiden, Geschlechtskrankheiten etc.  
**Dr. Eduard Heyer** in Berlin,  
Kronenstr. 17.

Ich bin in letzter Zeit von einer bösen Krankheit heimgegriffen worden. Der Typhus trat hinzu, ich wurde immer schlechter und mein Zustand sehr bedenklich. Herr Dr. Gütler, praktischer Arzt von hier hat mich unermüdet täglich mehrmals besucht und zunächst Gott verdanke ich es seiner geschickten Behandlung, daß ich nunmehr wieder hergestellt bin, meine Arbeiten verrichten und meine Familie ernähren kann.

Indem ich dem Herrn Dr. Gütler dieserhalb meinen tiefgefühlten Dank hiermit abstatte, bitte ich zu Gott, daß er denselben recht lange in seinen Berufspflichten erhalten und ihm stets das schönste Glück bereiten möchte.

**Hirsch Marcus**,  
Glasermeister.

**Holzverkauf.**  
Im **Gynganker Walde** bei **Neckla** wird von heute ab **Buchen-** und **Birken-Alophenholz** verkauft.



Auf dem Dominium **Rauke** bei Oels (Eisenbahn-Station Bohrau) beginnt der **Bockverkauf** in der edlen und garantirt gesunden Stammherde den 15. Novbr.  
**von Kessel**,  
Majoratsbesitzer.



**150 Munterschafe**,  
reichwillig und zurucht geeignet, stehen zum Verkauf auf der freien **Winder-Standes-Herrschaft Freyhan in Schlesien**.

### Stadtverordneten-Wahl.

Behufs einer Verhändigung über das bei der engeren Wahl zwischen den Herren **Sa-nowicz** und **Lissner** zu beobachtende Verhalten lade ich

die deutschen Wähler der zweiten Abtheilung zu einer **Sonnabend d. 28. November, Abends 7 Uhr**, im **Handelsaale** stattfindenden Vorbesprechung, ergebenst ein.

**Dr. Waldstein.**

Umzugshalber bin ich Willens mein in **Schwefenz**, Marktecke Nr. 346, belegenes Grundstück mit Seitengebäude und Speicher unter soliden Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

**Wolff Berlack.**

**10,000 Morgen Forst**,  
enthaltend Schiffsbau-, Nutz- und Brennholz, in Detsch, dicht an der Bahn und preussischen Grenze gelegen, sind unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. — Offerten unter **v. E.** poste rest. Langhermsdorf in Preuß.-Schlesien, franco.

Mein hier in **Grätz** am Markte belegenes einstöckiges Haus, in welchem früher Schankwirtschaft betrieben worden ist, bin ich Willens zu verkaufen.

Reflektirende wollen sich direkt an mich ohne Agenten wenden.

**J. Radwanski**, Fleischermeister.

Ein Grundstück, bestehend in zwei Häusern, eingerichteter Bäckerei mit großem Garten (zu verschiedenen Bauten sich eignend), ist Familien halber baldigst aus freier Hand zu verkaufen.

Offerten werden unter der Adresse **F. F. Nr. 45. Poln.-Lissa** fr. entgegengenommen.

### An- und Verkäufers

von ländlichen Besitzungen jeder Größe wird die diesbezügliche reelle Vermittlung eines Berliner Bankhauses offerirt und gefällige Offerten, signirt **S. N. 802.**, durch die Herren **Hansenstein & Vogler** in Berlin entgegengenommen.

### Brauerei-Verkauf.

Eine bestens eingerichtete Bierbrauerei mit Dampfbetrieb in einer großen Stadt ist mit 8 bis 10 Mille Anzahlung unter günstigen Bedingungen bei festen Hypotheken zu verkaufen. Reflektirende wollen ihre Adressen franco sub **II. 3262.** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in Berlin einreichen.

### Papierfragen

für Damen und Herren, in größter Auswahl, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

**Rudolph Hummel**,  
Breslauerstraße 7.

### Kerzen,

Stearin- und Paraffin-, à 5, 5 1/2, 6 und 10 Sgr. pro Pack, empfiehlt

**J. Mondré**,

Posen, Wallischei 39., neben der Stadtpost-Expedition.

### Frostbalsam,

bestes Mittel, Frostbeulen schnell zu beseitigen und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen; à Fl. 5 Sgr. in **Dr. Hankiewicz's** Apotheke.

### Arac de Goa,

**Arac de Batavia, Jamaica-Rum**, alten feinen Cognac und verschiedene Sorten Thee empfiehlt billigt

**M. D. Cohn** in Grätz.

Großen b. Dyhrenfurth, den 24. Okt. 1868.  
Hrn. August Berner in Schlichtingsheim.  
Ihr Dampf-Kaffee, welcher mir vor anderen bis jetzt gehaltenen Kaffees am vorzüglichsten konvenirte, veranlaßt mich, Sie wieder um eine frische Sendung zu ersuchen, sowie Ihre Kaffees allen Hausfrauen und Restaurateuren bestens zu empfehlen.

Achtungsvoll  
Frau Gutsbesitzerin  
**B. Frosch.**

Bezug auf Obiges empfiehlt zur geneigtesten Beachtung allen Hausfrauen und Restaurateuren feinschmeckende **Dampf-Kaffees** zu den billigsten Preisen

Die  
**Kaffee-, Dampf- u. Röst-Maschinerie**  
von

**August Berner**  
in  
**Schlichtingsheim.**

Alleiniges Depot für Posen bei Herrn **Simon Holz**,  
Breitestraße 23.

## Gewinne von fl. 200,000.

fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000 etc. etc. enthält die von der Königl. Preuss. Regierung genehmigte

**155te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse am 9. und 10. Dezember 1868.

Ganze Original-Lose zu . . . Thlr. 3. 13 Sgr.

Halbe . . . 1. 22

Vierteil . . . — 26

sowie ganze Lose für alle 6 Klassen gültig, zu Thlr. 51. 13 Sgr. empfehlen gegen Nachnahme des Betrages oder gegen Posteingahlung

Pläne und Listen gratis.

Die Haupt-Collecteurs  
**Gebrüder Stiebel**,  
Bahrgasse 144. in Frankfurt a. M.

## Die 155. Frankfurter Stadt-Lotterie,

genehmigt von der Königl. Preuss. Regierung,  
Gewinne 2 à fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000 etc. etc.,  
beginnt am 9. Dezember.

Originallose zu dieser Ziehung, das ganze Los à Thlr. 3. 13 Sgr. — 1/2 Los à Thlr. 1. 22 Sgr. — 1/4 Los à 26 Sgr., versendet gegen Posteingahlung oder Nachnahme die bekannte Lotterie-Haupt-Kollete von

**Jacob Doctor** in Frankfurt a. M.

Verloosungsplan, amtliche Ziehungslisten, sowie Gewinnelder erfolgen pünktlich.

Ein einsehr. freundl. Zimm., mit oder ohne Möbel, ist zu verm. gr. Gerberstr. 49. 1. Etage.  
Bäckerstr. 14, 1 Trepp., fr. möbl. St. sof. d. v.  
St. Adalbert 41, 42. 3 Et. ist sofort ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Umzugshalber ist eine große Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres **Friedrichstraße 19.** zwei Treppen hoch.

**Salzdorfsstraße 8.** ist ein möbl. Parterre-Zimmer sofort zu vermieten.

### Ein Laden

wird vom 1. Januar an zu mieten gesucht. Offerten sub **G. G.** in der Expedition der Zeitung.

Eine elegante Wohnung in der Berlinerstraße, 1 Tr., von 5 Zimmern, darunter ein Saal, nebst Zubehör kann sogleich oder zum 1. April t. J. bezogen werden. Näheres Auskunft ertheilt die Exped. d. Btg.

Zwei Stuben nebst Küche sind **Breslauerstraße 34.** zu vermieten. Zu erfragen in der Buchhandlung von **S. Heilmann Kantorowicz**, Markt 72.

Zwei Parterre-Zimmer sind sofort zu vermieten **Kleine Gerberstraße Nr. 11.**

### Für Einen Thaler

Posteingahlung versende  
15 Stück **Frankfurter Bratwürste**  
1a. Qualität, für 5 Thlr. 80 Stück, für 10 Thlr. 170 Stück.

**L. W. Sauer**, gr. Hirschgraben 16.,  
in Frankfurt a. M.

Best marinirt. Weichselneunaugen  
in 1/1 Schokaffern versendet stets billigt gegen  
Nachnahme **F. W. Schnabel**,  
Danzig, Fischmarkt 40.

**Schaum- u. Baum-Konfituren**,  
bei Abnahme von mehreren Pfunden  
12 1/2 Sgr. pro Pfund.

**Feine Tafel-Konfituren**,  
16 Sgr. pro Pfund.

**Knallbonbons** mit feinen Einlagen  
empfehlen **Gebr. Miethe**,  
Sapientplatz 1.

**Original-Staats-Prämien-Lose**  
sind überall gefällig zu spielen gestattet!

**Offnung macht uns kummerlos.**  
Jedem blüht das große Loos.

**Pr. Thlr. 100,000**  
als höchster Gewinn.

100,000, 60,000, 40,000, 20,000,  
2 à 10,000, 2 à 8,000, 2 à 6,000,  
2 à 5,000, 3 à 4,000, 3 à 3,000,  
2 à 2,500, 5 à 2,000, 13 à 1,500,  
105 à 1,000, 146 à 400, 200 à 200,  
235 à 100, 12550 à 47 u. f. w. enthält  
die neueste große Kapitalien-Regie-  
loosung, welche von hoher Regie-  
rung genehmigt und garantirt ist.  
Jeder erhält von uns die Original-  
Staats-Lose selbst in Händen; man  
wolle solche nicht mit den verbotenen  
Promessen vergleichen.

Am 10. und 11. Dezember d. J.  
findet die nächste Gewinnziehung  
statt, und muß ein jedes Loos, welches  
gezogen wird, gewinnen.

1 ganzes Original-Staats-Los kostet  
4 Thlr. pr. Ert.  
1 halbes Original-Staats-Los kostet  
2 Thlr. pr. Ert.  
1 viertel Original-Staats-Los kostet  
1 Thlr. pr. Ert.

gegen Einzahlung oder Nachnahme  
des Betrages.

Sämtliche bei uns eingehende Auf-  
träge werden prompt und verschwiegen  
ausgeführt. Ziehungslisten und  
Gewinnelder sofort nach Ent-  
scheidung. Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten  
wir 2mal die größten Haupt-  
gewinne von 327,000 aus. Ein  
solches Glück hat sich bis jetzt  
kein anderes Geschäft zu erfreuen  
gehabt.

Man wende sich daher direkt an  
**Gebrüder Lilienfeld**,  
Banquiers in Hamburg.



**Der Bockverkauf**  
auf der freien **Winder-Standes-Herrschaft Freyhan in Schlesien** hat begonnen.

Markt 52., Ecke der Wasserstr., im 2. Stock, werd. Wuffen à St. für 5 Sgr. eingefüttert u. Damenmäntel f. 1 Thlr. mit Pelz angefertigt.

**Wäsche**  
wird sauber gewaschen und gut geplättet bei  
Wittwe **Gleye**, Bäckersstraße 13.

## Weihnachts-Ausverkauf.

Eine große Partie wollener Kleiderstoffe, Batiste, Barege, koul. Zephyr-Tuche, schwarze Taffete, Grosfaille, Simalaya- und Doubel-Tücher, so wie auch Jacken, Jaquetts und Paletots empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

**Falk Karpen**,

Markt- und Bronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage eine **Nähe- und Steppanstalt** eingerichtet habe, und halte mich einem geehrten Publikum zur Anfertigung von **Wäsche und Steppereien** aller Art bestens empfohlen. Achtungsvoll

**Rosa Fernbach**,

Markt 94., im Boretschen Hause, Eingang Krämerstraße.

**Pianos**,  
höchst elegant und fest ge-  
baut, empfiehlt zu äußerst  
billigen Preisen

**C. Kirst**, St. Martin 60.

Eine große **Schrotmühle** in gutem Zu-  
stande, mit zwei Schwungradern, zum Handbe-  
trieb und Kofwerk sich eignend, steht billig zu  
verkaufen bei **Adolph Loewe**  
in Mogasen.



**Ein Zieglermeister,**  
der im Stande ist, eine baare Kaution von 150  
Thlr. zu bestellen und selbstständig die Ziegel-  
fabrikation zu betreiben, wird sogleich für eine  
Ziegelei gesucht, welche unmittelbar an einem  
projektierten großen Bahnhofe auf der im Bau  
begriffenen Posen-Snowracław-Thorner Eisen-  
bahnstrecke angrenzt. Auch kann die Ziegelei  
mit dem dazu gehörigen Acker verpachtet oder  
verkauft werden. Offerten werden in der Exped.  
d. Btg. sub **Nr. 100** entgegengenommen.

Ich gebrauche zum sofortigen An-  
tritt in meinem Material-Geschäft  
einen Lehrling.

Wronke, den 26. Nov. 1868.  
**L. Krüger.**

**Ein Lehrling**  
für ein Detailgeschäft wird gesucht. Näheres  
von 8-10 und 1-3 Uhr. Posthalterei, Parterie.

Ein Kommiss, der deutsch und polnisch  
spricht, sucht ein Engagement von Neujahr  
1869 ab. Näheres zu erfahren durch frankirte  
Briefe poste restante **E. H. 24. Posen.**

Ein Wirtschaftsbeamter der polnisch  
und deutsch spricht, sucht vom 1. Januar 1869  
eine Stellung. Gefällige Adressen werden **F. S.  
Stenschevo** erbeten.

Die unter Chiffre **P. D.** poste  
restante **Schokken**, ausgedruckene  
Inspektorstelle ist besetzt.

Einem armen Hausdiener ist auf der Frie-  
drichsstraße ein Portemanteau mit einem In-  
halt von 2 bis 3 Thalern verloren gegangen.  
Abzugeben **Markt 74**, in der Buchhandlung.

In einigen Tagen erscheint in meinem Ver-  
lage:

**Thym, Dr., Sammelisches Handbuch,**  
II Abth., enthaltend:  
Dispositionen über die evangelischen und  
apostolischen Festen und freie Feste des  
Weihnachtsfestes.  
Subscriptionspreis bis 1. Febr. 1869 18 Sgr.  
Die I. Abth. desselben enthält:  
Leichenpredigten und Neden.

7 1/2 Sgr.  
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  
Graz.

**Louis Streisand.**



**Der Lahrer Sinkende Vote  
für 1869**

ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern  
vorhandig. Preis 4 Sgr.

Haupt-Agentur:  
**Jos. Jolowicz** in Posen.

## A. Retemeyer in Berlin

Breite Strasse Nr. 2.

**Central-Expedition**  
für Ankündigungen in alle in- und  
ausländischen Zeitungen.

Aeltestes Bureau dieser Branche!  
Besorgung von Zeitungs-Insertaten in die  
Zeitungen aller Länder zu Original-Ins-  
ertionspreisen bei möglichster Rabattgewäh-  
rung und unter Ersparrung aller, sonst mit  
der Aufgabe verbundenen Kosten, Mühen-  
ungen, Verzögerungen etc.

Die langjährige Geschäfts-Praxis, Pacht-  
Verhältnisse mit den Zeitungen und origi-  
nale geschäftl. Einrichtungen sichern den  
Inserrierenden für Aufträge jeden Umfangs  
schnelle, gewissenhafte, sparsame und da-  
bei den Zweck fördernde Ausführung.

Die höchsten Behörden und Insti-  
tute betrauen schon seit 13 Jahren aus-  
schliesslich dieses Bureau mit Erledigung ih-  
rer Publication.

Zeitungs-Verzeichniss mit Tarif, Kosten-  
anschläge, Rath und Auskunft über Inser-  
tionen wird unentgeltlich ertheilt.

**A. Retemeyer's Central-Annoncen- und Correspondenz-Bureau,**  
Berlin, Breitestrasse 2.

**Correspondenz-Bureau**

für den geschäftlichen Verkehr.

Unparteilichkeit, — Discretion — Si-  
cherheit durch Cautionen und Referenzen in  
jeder Stadt!

Dies Bureau unterhält seit langen Jahren  
die ausgedehntesten Verbindungen in allen  
Städten des In- und Auslandes und ist durch  
geschäftliche Beziehungen mit den grössten  
Bank- und Geschäftshäusern, Fabrikanten,  
Agenten etc. im Stande; schriftliche und te-  
legraphische Correspondenz über alle ge-  
schäftlichen Angelegenheiten und Verhält-  
nisse zu übernehmen, Berichte, Auskünfte  
und Rathschläge zu ertheilen, Bezugsquel-  
len, Adressen und Absatz nachzuweisen,  
sowie Incassa, Spedition und Bestellungen  
aller Art gewissenhaft auszuführen.

Preis-Courant in- und ausländischer Fa-  
brikanten, Prospekte und Statuten aller Un-  
ternehmungen werden schnellstens besorgt.

So eben ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### DANTE ALIGHIERI'S GOETTLICHE COMOEDIE.

Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen.

VON

Philalethes [König Johann von Sachsen].

Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe.

Zweiter wohlfeiler Abdruck. Mit Dante's Portrait in Stahlstich und zahlreichen  
Karten und Plänen.

3 Bände. 8. Preis geheftet 3 Thlr., elegant gebunden 3 Thlr. 27 Ngr.

— **B. G. Teubner's Verlag in Leipzig.** —

So eben wurde der VI. Katalog meines  
antiquarischen Bücherlagers ausgegeben,  
derselbe enthält:

Litterarische Kuriositäten, Pa-  
petien, Erotica, Galanterien, Ge-  
heime Memoiren, Biquante Hof-,  
Liebes- u. Skandal-Geschichten,  
Wertwürdige Schriften über die  
Ehe für und gegen die Frauen etc.  
(Ueber 2600 Nummern, wobei höchst sel-  
tene Piecen in deutscher, französischer, ita-  
lienischer, lateinischer u. Sprache.

Das Ueberschicken des Katalogs erfolgt  
franko gegen Einsendung von 5 Sgr. in  
Briefmarken, welcher Betrag bei Bestel-  
lungen in Abrechnung gebracht wird.  
Stuttgart, 20. November 1868.

**J. Scheible, Antiquar.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Für den Weihnachtstisch.

### Plerer's Universal-Lexikon

5. Auflage.

erscheint so eben in Bänden à 1 1/2 Thlr.  
Das Universallexikon ist das einzige  
derartige Werk, welches auf Voll-  
ständigkeit Anspruch machen  
kann.

## Shakespeares

### sämmtliche dramatische Werke

(sog. Dingelstedtsche Ausgabe).

Complet; 9 Octavbände; geh. 6 1/2 Thlr. — geb. 8 1/4 Thlr.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

## Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluss der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht  
eingetroffen.

## Börse zu Posen

am 27. November 1868.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 85 1/2 Br., do. Rentenbriefe 88 1/2  
Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 95  
Br., 5% Obra-Mellorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obliga-  
tionen —, do. 5% Stadt-Obligationen 97 1/2 Br., poln. Bantnoten 83 1/2 Br.

**[Amtlicher Bericht.] Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.]  
gef. 25 Wispel, pr. Novbr. 47, Novbr.-Debr. 46 1/2, Debr. 1868-Jan. 1869  
46 1/2, Jan.-Febr. 1869 —, Febr.-März 1869 —, Frühjahr 1869 46 1/2.

**Spiritus** [p. 100 Quart = 8000% Eralles] (mit Faß) gefündigt  
12,000 Quart, pr. Nov. 14 1/2, Debr. 14 1/2, Januar 1869 14 1/2, Febr. 1869  
14 1/2, März 1869 14 1/2, April 1869 —, April-Mai 1869 15.

**[Privatbericht.] Wetter:** schön. **Roggen:** unverändert.  
Gefündigt 52 Wispel, pr. Nov. 46 1/2-47 1/2 Br., u. Br., Nov.-Debr. 46 1/2 Br., u. Br.,  
Debr.-Januar 46 1/2 Br., u. Br., Frühjahr 46 1/2 Br., u. Br., April-Mai 46 1/2 Br.,  
und Br.

**Spiritus:** schwach behauptet. Gefündigt 12,000 Quart, pr. Novbr.

14 1/2 Br., u. Br., Debr. do., Jan. 14 1/2 Br., u. Br., Febr. 14 1/2 Br., u. Br.,  
März 14 1/2 Br., April —, April-Mai 15 1/2 Br., u. Br.

### Posener Marktbericht vom 27. November 1868.

	von			bis		
	Th.	Sgr.	3/4	Th.	Sgr.	3/4
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mezen	2	16	3	2	20	—
Mittel-Weizen	2	11	3	2	13	9
Ordnärer Weizen	2	5	—	2	7	6
Roggen, schwere Sorte	2	—	—	2	1	3
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	26	3
Große Gerste	2	1	3	2	3	9
Kleine Gerste	2	—	—	2	1	3
Hafer	1	7	—	1	8	—
Rohrgersten	—	—	—	—	—	—
Futtergersten	—	—	—	—	—	—
Wintergersten	—	—	—	—	—	—
Sommergersten	—	—	—	—	—	—
Sommergersten	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	20	—	1	21	3
Kartoffeln	—	12	—	—	13	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart.	2	15	—	3	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito	—	—	—	—	—	—
heu, dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito	—	—	—	—	—	—
Kühhöl, rohes	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

### Produkten-Börse.

**Berlin,** 26. Novbr. Wind: DSD. Barometer: 28. Thermo-  
meter: 10°. Witterung: schön.

Preise für Roggen waren für Novbr. heute etwas höher, alle übrigen  
Sichten nur preishaltend. Das Effectivgeschäft ist bei unveränderten Preisen  
beschränkt geblieben.

**Roggenmehl** vernachlässigt.

Weizen ohne wesentliche Aenderung. Gefündigt 1000 Ctr. Ründigungs-  
preis 61 Rtr.

Für Hafer blieb die Stimmung gedrückt, Offerten behielten das Ueber-  
gewicht. Gefündigt 600 Ctr. Ründigungspreis 32 1/2 Rtr.

Kühhöl recht fest bei sehr schwacher und zurückhaltender Verkaufslust.

Petroleum. Gefündigt 250 Ctr. Ründigungspreis 7 1/2 Rtr.

Spiritus hat feste Haltung bekundet, Verkäufer konnten auch etwas  
höhere Forderungen durchsetzen, doch war der Verkehr weniger belebt, als ge-  
stern. Gefündigt 40,000 Quart. Ründigungspreis 15 1/2 Rtr.

## Schillers Werke

aus Kurz Bibliothek der deutschen Nationalliteratur.

Complet; 4 Octavbände; geb. 3 Thlr.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

### Grüner Lesezirkel.

Zu der Sonntags- und 28. Nov., Nach-  
mittags von 4 Uhr ab Allerheiligenstr. Nr. 4.  
Ratfindenden Versteigerung der gelesenen  
Bücher werden die Vereinsmitglieder ergebenst  
eingeladen.

Der Vorstand.

### Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag den 29. Nov., Vorm.  
10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. —  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

**Petrkirche.** Petrigemeinde. Sonntag  
den 29. Nov., Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Kon-  
fistorialrath Dr. Goebel (Abendmahl, Vor-  
bereitung gleich nach dem Hauptgottesdienst).  
— Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Meh-  
hose.

**Neustädtische Gemeinde.** Sonntag den  
29. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier:  
Herr Konfistorialrath Schulze. — 9 Uhr,  
Predigt: Herr General-Superintendent D.  
Cranz.

Freitag den 4. Dez., Abends 6 Uhr, Got-  
tesdienst: Herr Prediger Herwig.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 29. November,  
Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberprediger  
Sandler. — Nachm. 5 Uhr: Herr Divi-  
sionsprediger Dr. Steinwender.

**Ev. luth. Gemeinde.** Sonntag den 29. Nov.,  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwäch-  
ter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 2. Dez., Abends 7 1/2 Uhr:  
Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen  
find in der Zeit vom 19. bis 26. Nov.:  
getauft: 9 männliche, 6 weibliche Pers.,  
gestorben: 9 männliche, 2 weibl. Pers.,  
getraut: 13 Paar.

### Stadttheater in Posen.

Freitag den 27. November. **Die Hochzeit  
des Figaro.** Große Oper in 4 Akten von  
W. A. Mozart. (Suzanne — Fräul. Therese  
Müller, als Gast.)

Sonntag den 28. November. **Hohe Po-  
litik.** Original-Lustspiel in 3 Akten von J.  
Nolen. — Hierzu: **Hermann und Doro-  
thea.** Vaudeville-Posse in 1 Akt von Weis-  
bach. Musik von Contradi.

Sonntag den 29. November: **Der Barbier  
von Sevilla.** Komische Oper in 3 Akten  
von Rossini. (Rosine — Fräul. Therese Müller.)

### Saison-Theater.

Sonntag den 29. November. **Die weib-  
lichen Studenten.** Lustspiel in 3 Akten von  
Dr. J. Lederer. — Hierzu: **Das Versprechen  
hinter'm Heerd.** Scene aus den österreichischen  
Alpen in 1 Akt von A. Baumann.

Das Theater ist gut geheizt.

### Volksgarten-Saal.

Freitag den 27. November:

### Großes Konzert und Vorstellung.

**Der Deckenlauf,**

ausgeführt von **Mr. William Stafford.**  
Entrée 2 1/2 Sgr., Familienbilletts zu 3 Per-  
sonen 5 Sgr. Anfang 7 Uhr.

**Emil Tauber.**

### Zum Besten eines Fonds

zur Bekleidung armer Kinder  
in der Weihnachtszeit

wird am Montag den 30. d. M., im  
Saale der Loge, ein Konzert stattfinden.

Da nach gefälliger Genehmigung des Herrn  
Schauspiel-Direktors Schwenner einige her-  
vorragende Mitglieder der Oper ihre Mitwir-  
kung zugesagt haben, und der Allgemeine  
Männer-Gesang-Verein unter Leitung des Hrn.  
Musik-Direktors Vogt sich bei den Leistungen  
betheiligen wird, läßt sich ein genussreicher  
Abend versprechen, zu welchem im Interesse des  
wohlthätigen Zweckes ergebenst eingeladen wird.

### PROGRAMM.

I. Theil.

- 1) Männerchor,
- 2) Lied für Sopran (Fräulein Schönfeld),
- 3) Lied für Bass (Herr Egli),
- 4) Solo-Quartett für 4 Männerstimmen,
- 5) Duett für Sopran und Bass (Fräulein  
Schönfeld und Herr Egli).

II. Theil.

Die Philister und Studenten. Tongemälde  
von Otto für Solo-Quartett und Chor mit  
Declamation.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.  
Billetts sind bis zum Tage der Aufführung  
um 5 Uhr Abends bei den Herren **Ed. Bote  
& C. Bock** à 10 Sgr. zu haben.  
Kassenpreis 15 Sgr.

## Berg-Halle.

Sonntags den 28. November: **Gisbeine,**  
wogu ergebenst einladet  
**Carl Blaschke.**

### Schweidnitzer Keller.

30. St. Martin 30.  
Sonntags den 28. d. M.: **Gisbeine** und  
**Pöckelfleisch**, wogu ergebenst einladet  
**J. Gratz.**

Heute und morgen

### Gisbeine

**A. Arndt,** Jesuitenstr. 11.

Jeden Sonntags  
**frische Semmel- u. Leberwürste**

bei  
Breslauer-**Rauscher,** große Mit-  
straße 40.

Sonntags den 28. c. **frische Wurst** mit  
**Schmorbraten** von eigenen geschlachteten  
Schweinen in der **Hoffmannschen Bier-  
brauerei.**

Sonntags den 28. d. Mts. **Gisbeine** mit  
**Meerrettig**, wogu ergebenst einladet  
**F. Ludeke,** Pregepafel.

Sonntags den 28. d. M.: Zum Abendbrot  
**Gisbeine** bei **E. Herbig,** Berlinerstr. 27.

Donnerstag den 28. Nov. c. **Gäsenbraten**  
bei **A. Kuttner,** Wallisfel 3.

Echt Wiener Märzenbier empfiehlt  
**E. Güttler,** Breslauer-  
straße 20.



Angemeldet: Nichts.  
Regulierungspreise: Weizen 67 Rt., Roggen 62 Rt., Rüböl 9½ Rt., Spiritus 147½ Rt.  
Winterweizen ab Bahn 79½ Rt. bz.  
Leinfamen, Bernauer 12½, 13 Rt. bz., 13—13½ nach Qual. gef., pr. Febr. 13½ Rt. gef., Rigaer Loh und kurze Lieferung 11½ Rt., Januar-Febr. 11½ gef.  
Petroleum loco 7½ Rt. bz., 7½ Rt., pr. Januar 7½ bz.

**Breslau, 26. Novbr. [Allgemeiner Produkten-Börsenbericht.]**  
Kleeblatt, rothe fest, ordin. 9—10, mittel 11½—12½, fein 13—14, hochfein 14½—15. — Kleeblatt weiße gefragt, ord. 11—13½, mittel 15—17, fein 18½—20½, hochfein 21½—22½.  
Koggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Novbr. 51½—52½—52 bz., Novbr.-Dezbr. 49—48½ bz., Dezbr.-Jan. u. Januar-Febr. 48½ Rt. u. Bd., April-Mai 48 bz. u. Br.

Weizen pr. Novbr. 61½ Rt.  
Gerste pr. Novbr. 54 Rt.  
Hafer pr. Novbr. 50½ Rt., April-Mai 51½ Rt.  
Kaps pr. Novbr. 92½ Rt.  
Rüböl wenig verändert, loco 9½ Rt., pr. Novbr. 9½ Rt., Novbr.-Dezbr. 9½ Rt., Dezbr.-Jan. 9½ Rt., u. Br., Jan.-Febr. 9½ Rt., Februar-März 9½ Rt., April-Mai 9½ Rt., u. Br., Septbr.-Oktbr. 9½ Rt.  
Kapselchen gefragt, 64—65 Sgr. pr. Ctr.  
Leinfamen 92—95 Sgr. pr. Ctr.  
Spiritus höher, loco 14½ Rt., 14½ Rt., pr. Novbr. 14½ Rt. u. Br., Novbr.-Dezbr. u. Dezbr.-Januar 14½ Rt., April-Mai 15½—16½ Rt.  
Rint fest.  
Die Börsen-Kommission.  
(Bresl. Börs.-Bl.)

### Telegraphische Börsenberichte.

**Adin, 26. Novbr. Nachmittags 1 Uhr.** Schönes Wetter. Weizen fester, loco 6, 25 a 7, pr. Novbr. 6, 3½, März 6, 3½. Roggen unverändert loco 5, 20 a 6, pr. Novbr. 5, 20½, März 5, 9½, Mai 5, 9½. Rüböl leblos, loco 10½, pr. Mai 10½, Oktober 11½. Weizen loco 11½. Spiritus loco 19½.

### Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 26. November 1868.

#### Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ B
Staats-Anl. v. 1859	5	103 B
do. 1864, 55, A.	4½	95½ B
do. 1867	4½	95½ B
do. 1869	4½	95½ B
do. 1866	4½	95½ B
do. 1864	4½	95½ B
do. 1867 A.B.D.C.	4½	95½ B
do. 1860, 62 conv.	4½	95½ B
do. 1863	4½	95½ B
do. 1862	4½	95½ B
do. 1864	4½	95½ B
Staats-Schuldenscheine	3½	81½ B
Präm.-St. Anl. 1855	3½	119 B
Kurs. 40 Zhr. Obl.	—	57 B
Kur.-u. Neum. Schuld	3½	82 B
Ober-Schulden-Obl.	4½	—
Berl. Stadtblg.	5	103½ B
do. do.	4½	96 B
do. do.	3½	76 B
Berl. Börs.-Obl.	5	101½ B
Berliner	4½	90½ B
Kur.-u. Neum.	3½	76½ B
do. do.	4½	85½ B
Ostpreussische	3½	77½ B
do. do.	4½	84½ B
Kommerzielle	3½	75½ B
do. do.	4½	84½ B
Pommersche	3½	—
do. do.	4½	85½ B
Sächsisch	3½	—
do. do.	4½	85½ B
Schlesische	3½	—
do. do.	4½	85½ B
Westpreussische	3½	75½ B
do. do.	4½	83½ B 4½/100
do. neue	4½	90½ B 5/100
Kur.-u. Neum.	4½	91 B
Pommersche	4½	90½ B
Pommersche	4½	87½ B
Pommersche	4½	89½ B
Pommersche	4½	91½ B
Sächsisch	4½	90½ B
Schlesische	4½	91 B
Preuss. Hyp.-Cort.	4½	100½ B
I. Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	89 B
Preuss. do. (Pentel)	4½	86 B

#### Ausländische Fonds.

Deftr. Metalliques	5	50½ B
do. National-Anl.	5	55½ B
do. 100 fl. Pr. Obl.	4	71½ B
do. 250 fl. Kred. V.	—	83 B
do. 50 fl. (1860)	5	78½ B
do. Pr.-Sch. v. 64	—	59½ B 3/4 ult. do.
do. Silb.-Anl. v. 64	5	60½ B
Silb.-Pfandbr. der	—	—
Ital. Anleihe	5	55½ B
Rumän. Anleihe	8	52½—81½ B 3/4
Russ. 5 Stiegl. Anl.	5	69½ B
do. 6. do.	5	79½ B
Russ.-engl. Anl.	5	86½ B 1/2
R. russ.-engl. Anl.	3	54½ B 3/4
do. v. J. 1862	5	86½ B 3/4
do. 1864 engl. St.	5	90 B
do. 1864 holl. St.	5	89 B
Präm.-Anl. v. 1864	5	118 B
do. neue Em. v. 1866	5	115 B
do. 9. Anl. engl. St.	5	90 B
do. holl.	5	87½ B
Russ. Bodentred. Pf.	5	81½ B
do. Nikolai-Obl.	4	67 B
Poln. Schatz-Obl.	4	66½ B 1/2
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 B
do. Pfdb. in S.R.	4	66 B 1/2
do. Part. D. 600 fl.	4	98½ B 1/2
do. Aqu. Pfandbr.	4	56½ B 1/2
Amerik. Anleihe	6	80½ B 1/2
Türkische Anl. 1865	5	40½ B 1/2 ult. 40½ B
Bad. 4½ St. Anl.	4½	94 B
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	31 B
Bad. Gef.-Pr.-Anl.	4	100 B
Bair. 4½ Pr.-Anl.	4	103½ B
do. 4½ St. v. 59	4½	97 B
Braunsch. Anl.	5	100½ B
Deffauer Präm.-A.	3½	—
Bücker do.	3½	47½ B
Sächsisch Anl.	5	106½ B

#### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	87 B
Berl. Kass.-Verein	4	156 B
Berl. Handels-Ges.	4	125 B 3/4
Braunsch. Bank	4	108½ B 1/2
Bremer Bank	4	111½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	79 B 1/2
Danziger Priv.-Bk.	4	106½ B
Darmstädter Kred.	4	106½ B 1/2
do. Bettel-Bank	4	97 B
Deffauer Kredit-Bk.	0	2½ B
Dist.-Kommand.	4	121 B
Genfer Kredit-Bk.	4	19½ B 1/2 excl.

Gerar. Bank	4	94½ B
Gerar. P. Schuster	4	102½ B
Gotthard Priv.-Bk.	4	90½ B
Hannoversche Bank	4	84½ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 B
Leipziger Kred.-Bk.	4	108½ B
Lugburger Bank	4	104½ B
Magdeb. Privatb.	4	87 B
Meininger Kreditb.	4	102½ B 1/2
Neubau Bank	4	17 B 1/2
Norddeutsche Bank	4	127 B
Deftr. Kreditbank	5	102½ B 1/2
Pomm. Ritterbank	4	87½ B 1/2
Pomm. Priv.-Bk.	4	101½ B 1/2
Preuss. Bank-Anth.	4	152½ B
Rostocker Bank	4	113½ B
Sächsisch Bank	4	117 B
Schles. Bankverein	4	118½ B
Thüringer Bank	4	73 B
Vereinsbank Hamb.	4	112½ B
Weimar. Bank	4	89 B
Erst. Hypoth.-Verf.	4	107½ B
Erst. Pr. Hyp.-G.	4	87 B
do. do. (Pentel)	4	—

#### Prioritäts-Obligationen.

Nachn.-Düsseldorf	4	83 B
do. II. Em.	4	82½ B
do. III. Em.	4	76½ B 3/4
Nachn.-Maftricht	4	76½ B 3/4
do. II. Em.	5	81½ B 3/4
do. III. Em.	5	79 B
Bergisch-Märkische	4	95 B
do. II. Ser. (conv.)	4	93 B
III. Ser. 3½ v. St. g.	4	78½ B
do. Lit. B. 3½	4	78½ B
do. IV. Ser.	4	91½ B
do. V. Ser.	4	89½ B 3/4
do. VI. Ser.	4	86½ B
do. Düffel.-Eberf.	4	—
do. II. Em.	4	—
do. (Dortm.-Socf.)	4	82½ B
do. II. Ser.	4	—
do. (Nordbahn)	5	99½ B 3/4
Berlin-Anhalt	4	—
do. Lit. B.	4	94½ B 1/2
Berlin-Görlitzer	5	100½ B
Berlin-Hamburg	4	—
do. II. Em.	4	—
Berl.-Potsd.-Mgd.	4	87½ B
Lit. A. u. B.	4	84½ B
do. Lit. O.	4	—
Berlin-Stettin	4	—
do. II. Em.	4	83½ B
do. III. Em.	4	83 B

B. S. IV. S. v. St. g.	4½	94 B
do. VI. Ser. do.	4	82 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4	—
Cöln-Erfeld	4	—
Cöln-Mind. I. Em.	4	101 B 3/4
do. II. Em.	5	34 B
do. III. Em.	4	—
do. IV. Em.	4	92½ B
do. V. Em.	4	82½ B 3/4
Cöln-Derb. (Bilg.)	4	—
do. III. Em.	4	87½ B
do. IV. Em.	4	87½ B
Salz. Carl-Ludwig	5	83½ B
Leipzig-Görlitz	4	65½ B 3/4
Magdeb.-Halberst.	4	93 B
do. do. 1865	4	68½ B
do. Wittenb.	4	94 B
do. Wittenb.	4	86½ B
Niederschles. Märk.	4	82½ B
do. II. S. a. 62½ flr.	4	86½ B
do. c. I. u. II. Ser.	4	82½ B
do. conv. III. Ser.	4	94 B
do. IV. Ser.	4	—
Niedersch. S. w. g.	5	—
Oberesch. Lit. A.	4	—
do. Lit. B.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Lit. D.	4	—
do. Lit. E.	3½	76½ B
do. Lit. F.	4	91½ B
do. Lit. G.	4	90½ B
Deftr.-Frankf. St. g.	3	269 B 3/4
Deftr. Süd. St. (B.)	3	220½ B
do. Lomb. Bons	6	96½ B
do. do. fällig 1875	6	93½ B
do. do. fällig 1876	6	92½ B
do. do. fällig 1877/8	6	92½ B
Ostpreuss. Südbahn	5	89½ B 3/4
Rhein. Pr.-Obligat.	4	—
do. v. Staat garant.	3½	90½ B
do. III. v. 1868 u. 60	4	90½ B
do. 1862 u. 1864	4	90½ B 1/2
do. v. Staat garant.	4	92½ B
Rhein-Nach. v. S. g.	4	92½ B
do. II. Em.	4	92½ B
Ruhrort-Erfeld	4	—
do. II. Ser.	4	—
do. III. Ser.	4	—
Russ. Fele. Woron.	—	—
do. v. St. gar.	5	79 B
do. Rost.-Riem.	5	80½ B
do. Rost.-Rijaf.	5	86½ B
do. Rijafan-Rost.	5	82½ B

do. Schuja-Ivan.	5	79½ B
do. Warsch.-Teresp.	—	—
do. v. St. gar.	5	78½ B 1/2
Schleswig	4	89½ B
Stargard-Posen	4	83½ B
do. II. Em.	4	—
do. III. Em.	4	—
Thüringer I. Ser.	4	—
do. II. Ser.	4	96½ B 1/2
do. III. Ser.	4	87½ B
do. IV. Ser.	4	95½ B

#### Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Maftricht	4	30 B
Alfenzbahn v. St. g.	4	—
Altona-Kieler	4	113½ B
Amsterd.-Rotterd.	4	97½ B
Bergisch-Märkische	4	136½ B
Berlin-Anhalt	4	197½ B
Berlin-Görlitz	4	71 B 3/4
do. Stammprior.	5	93 B
Berlin-Hamburg	4	167½ B
Berl.-Potsd.-Mgd.	4	196½ B
Berlin-Stettin	4	130½ B
Böhm. Westbahn	5	71½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4	114 B
Brieg-Neiße	4	100 B
Cöln-Minden	4	125½ B
Cöln-Derb. (Bilg.)	4	112½ B 1/2
do. Stammprior.	4	110½ B
do. do.	5	110½ B
Salz. Carl-Ludwig	5	92½ B
Löbau-Bittau	4	51 B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	160 B
Märkisch-Posen	4	65 B 1/2
do. Prior.-St.	5	84½ B
Magdeb.-Halberst.	4	164½ B
do. Stamm-Prior.	3½	71½ B
Magdeb.-Leipzig	4	219 B n. 200½
do. do. Lit. B.	4	90½ B
Rainz-Ludwigsh.	4	138½ B
Medlenburger	4	74 B
Münster-Hammer	4	88 B
Niedersch. Märk.	4	87½ B
Niedersch. S. w. g.	4	81½ B
Nordb. Frd.-Bilg.	5	—
Nordb.-Erf. gar.	4	75 B
do. St.-Pr.	5	90½ B
Oberesch. v. St. gar.	3½	70 B 1/2
Oberesch. Lit. A. u. C.	3	192½ B
do. Lit. B.	3	173½ B 1/2
Deftr.-Frankf. Staats.	5	172½ B 1/2
Deftr. Südb. (Lomb.)	5	112½ B 1/2
Doppel-Larnowitz	5	—
Ostpr. Südbahn	4	32½ B
do. St.-Prior.	5	72½ B

Rechte Ober-Userb.	5	78½ B
do. do. St.-Pr.	5	89½ B
Rheinische	4	118 B 3/4
do. Lit. B. v. St. g.	4	81½ B 3/4
do. Stamm-Prior.	4	—
Rhein-Nachbahn	4	27 B
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	82½ B
Stargard-Posen	4	94½ B
Thüringer	4	141½ B
do. 40%	5	124 B 1/2
do. B. gar.	4	81 B
Warsch.-Teresopol	5	82½ B
do. Wiener	5	59½ B
do. Wromb.	4	61 B 1/2

#### Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 9 B
Louisd'or	—	112½ B
Sovereigns	—	6. 24 B
Napoleonsd'or	—	5. 12 B
Imp. p. Spfd.	—	470½ B
Dollars	—	1. 12 B
Silber pr. Spfd.	—	29 23½ B
R. Sächs. Kass.-A.	—	99½ B
Preuss. Noten	—	99½ B
do. (einkl. in Leipzig)	—	99½ B
Deftr. Banknoten	—	85½ B
Poln. Bankbillets	—	—
Russische do.	—	83½ B

#### Industrie-Aktien.

Continental (Deffau)	—	167 B 1/2
Berl. Eis.-Befahr.	—	52 B
Hörsing-Gütten-Ber.	—	102 B
Minerva	—	35 B 1/2
Concordia in Adin	—	410 B
Berl. Immo.-Ges.	—	74 B

#### Wechsel-Kurse vom 26. November.

Bankdiscont	4	142½ B
Amstbr. 250 fl. 10½	2½	142½ B
do. 200 fl. 8½	2½	142½ B
Hamb. 300 fl. 8½	2½	142½ B
do. 200 fl. 8½	2½	142½ B
London 1 Lstr. 30 fl.	2	6 23½ B
Paris 300 fr. 2 fl.	2	80½ B
Wien 100 fl. 8 fl.	4	85½ B
do. 2 fl. 4 fl.	4	85½ B
Augsb. 100 fl. 2 fl.	4	56 26 B
Frankf. 100 fl. 2 fl.	3	56 26 B
Leipzig 100 fl. 8 fl.	4	99½ B
do. 2 fl. 4 fl.	4	99½ B
Petersb. 100 R. 3 fl.	5	92½ B
do. 3 fl. 5 fl.	5	91½ B
Brem. 100 Ltr. 8 fl.	2	110½ B
Warschau 90 fl. 8 fl.	6	83½ B

Die Börse eröffnete auf dem Spekulationsmarkt ziemlich fest, später traten mehrfach Realisationen auf, wodurch die Haltung wieder mehr ermattete, besonders für Franzosen, Lombarden, Kredit, 1860er Loose und Italiener. Das Geschäft in diesen genannten Papieren war lebhaft; Amerikaner waren auf schlechtere New Yorker Notierung und höheres Goldagio wieder etwas matter. Eisenbahnen waren mäßig belebt, im Allgemeinen aber auch etwas matter; Potsdamer waren etwas besser. Ausländische Fonds waren fest, 4½ proc. Anleihe belebt, 5 proc. höher; von deutschen Fonds waren bayrische und badische Prämienanleihen in gutem Verkehr; österreichische zum Theil höher, the